

HANDBUCH DER ORIENTALISTIK

HERAUSGEGEBEN VON

BERTOLD SPULER

DRITTER BAND

SEMITISTIK



LEIDEN

E. J. BRILL

1954

a.a. O., S. 1-95) durch ihren Sprachcharakter ein besonders hohes Alter zu verraten scheinen.

Von den Schöpfungen einer reichen liturgischen Dichtung entstammen dem 4. Jh. die Hymnen eines Marqa (Marcus), Sohnes eines Priesters Amram oder Tita (Titus?) (Übers. von 12 ders.: PAUL KAHLE, *OC*. 3. Ser. 7, S. 77-106; weiterer J. SZUSTER, *Marqa-Hymnen aus der samaritanischen Liturgie*, Diss. Bonn 1936), Stücke seines Sohnes Nana (Nonnos?) und, falls derselbe mit dem Vater M.s. gleichgesetzt werden darf, als älteste solche eines Amram Dara, des „Greises“, dessen Name mit einer unter der Bezeichnung der „Perlenschnur“ (Darran) indessen jedenfalls auch einzelnes Spätere umfassenden Sammlung von Gedichten verbunden ist. Dem 11. bis 12. Jh. dürften von weiteren schon in der älteren Gestalt des Defter vertretenen Dichtern ein ad-Dustan, ein Ab Geluga und ein Abū 'l-Ḥasan aus Tyros angehören. Bevor im Laufe des 14. Jhs. eine archaisierende Richtung im Rahmen auch der samaritanischen Liturgie auf das Hebräische als Sprache aller späteren poetischen Produktion zurückgriff, schliessen Gedichte eines Hohenpriesters Amram, der in den JJ. 1255-69 seines Amtes waltete, diejenigen der älteren Sprachform ab.

Der Dichter Marqa ist Verfasser auch des einzigen erhaltenen theologischen Prosawerkes in samaritanischem Aramäisch, das angeblich den Rest eines riesigen Midrasch zum ganzen Pentateuch darstellenden Memar Marqa, von dessen sechs Büchern die beiden ersten dem Inhalt von Ex. 1/15 gewidmet sind, das dritte, an Dt. 27, 9 anknüpfend, die Stellung der Priester, Leviten und Ältesten und die von den Israeliten nach der Besetzung Kanaans zu erfüllenden Pflichten behandelt, das vierte einen von V. 35 ausgehenden Kommentar des Mosesliedes Dt. 32 enthält, das fünfte den Tod des Moses und das sechste die religiöse Bedeutung der Buchstaben des hebräischen Alphabets zum Gegenstand hat.

ANTON BAUMSTARK †

B. DIE SYRISCHE LITERATUR

Am 31. Mai 1948 nahm der Tod dem Verfasser des Fundamentalwerkes der Geschichte der syrischen Literatur die Feder aus der nimmermüden Hand, bevor noch manche geplante oder fertig gestellte Arbeit der verschiedenen von ihm gepflegten Gebiete der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden konnte. Auch von dem vorliegenden Abriss für das „Handbuch“ lag nur der Anfang bis zur Literatur der nestorianischen Bewegung einschliesslich im Manuskript vor; ich habe mich bemüht, diese Zusammenstellung in dem von meinem verstorbenen Freunde wohl beabsichtigten Umfange fortzuführen, indem ich das Hauptgewicht auf die Eintragung der wichtigeren seit 1922 erschienenen Quellenausgaben und Literatur legte, um so bis zu einem gewissen Grade das Grundwerk für die Benutzer auf den gegenwärtigen Stand zu bringen, obwohl ich mir bewusst sein muss, dass mir bei der Abschliessung vom ausländischen Büchermarkt manches Werk unbekannt geblieben sein mag.

ADOLF RÜCKER

Für wiederholt zitierte Bücher und Zeitschriften habe ich folgende Siglen verwendet:

CSCO = Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium, Script. Syri.

GCAL = Georg Graf: Geschichte der christlichen Arabischen Literatur, I-IV, Studi e Testi 118, 133, 146, 147, Vatikanstadt 1944/51.

LM = Le Muséon.

OrChr. = Oriens Christianus, 3. Serie. Bd. 1-14 (= 23-36 der Gesamtzählung)

OC = Orientalia Christiana, seit 1923; ab 1935 in zwei Reihen:

OCA = Orientalia Christiana Analecta und

OCP = Orientalia Christiana Periodica.

OLZ = Orientalistische Literaturzeitung.

PO = Patrologia Orientalis.

PS = Patrologia Syriaca.

RAL = Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei.

RStOr = Rivista degli Studi orientali.

ZDMG = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

ZfS = Zeitschrift für Semitistik.

ZntW = Zeitschrift für neutestamentliche Wissenschaft.

ANTON BAUMSTARK, *Geschichte der syrischen Literatur mit Ausschluss der christlich-palästinensischen Texte*. Bonn 1922. Über ältere Darstellungen hier § 1c. Auf das genannte Buch wird im Folgenden nach §§ und deren Unterabteilungen laufend verwiesen, um der Hss.- und Literatur-nachweise willen auch, wo ich im Text vertretene Auffassungen heute nicht mehr aufrecht zu halten vermag. Ausgaben und sonstige wichtigste Literatur werden nur angegeben, soweit es sich um nach 1922 Erschienenes handelt.

Alle anderen aramäischen Literaturen übertrifft an Umfang und geschichtlicher Bedeutung die sich der Sprache der nordmesopotamischen Landschaft Osrhoene und ihrer Hauptstadt Edessa bedienende *syrische*. Seinen Ausdruck hat in ihr während mehr als eines starken Jahrtausends vom 2. bis ins 16. und beginnende 17. Jh. das geistige Leben einer Christenheit gefunden, deren Daseinsraum sich zeitweilig von der Mittelmeerküste bis nach China erstreckte. Dass diese Christenheit seit rund der Mitte des 5. Jhs. eine konfessionell gespaltene war, hat ihrem Schrifttum nicht geschadet, sondern wesentlich zu einer Mehrung seines Bestandes beigetragen. In ungünstigem Sinne schicksalhaft ist es dagegen für die syrische Literatur geworden, dass sie früh und immer stärker, zu einem grossen Teil geradezu den Charakter einer Übersetzungsliteratur annehmend, griechischem Einfluss unterlag und späterhin diese Abhängigkeit in weitem Ausmass mit derjenigen von der islamischen Kultur vertauschte. Vollster Wert völkisch bedingter Eigenart kommt infolgedessen vorwiegend nur ihren ältesten Schichten zu, von denen umgekehrt ein nicht unerheblicher Einfluss, wie am allgemeinsten nach Armenien, so auf den Gebieten der Poesie und asketisch-erbaulichen Schrifttums nach der byzantinischen Welt hin, mindestens auf demjenigen der Legende sogar weit in das Abendland hinein sich geltend gemacht hat, während selbst syrische Übersetzungsliteratur profan wissenschaftlichen Inhalts geistesgeschichtlich eine bedeutsame Vermittlerrolle beim Übergang antiken Erbes in den geistigen Raum des Islams zukommt.

I

1. *Vorchristliches*. — Literarisches Leben in dem aramäischen Idiom des nördlichen Mesopotamiens und seiner unmittelbaren westlichen und östlichen Nachbargebiete ist älter als das Christentum dieses Raumes. Zeugnisse desselben sind zunächst ein neben Sokrates und Pythagoras beiläufig „Jesus, den weisen König der Juden“, erwähnender Brief, den aus römischer Gefangenschaft ein wohl aus Samosata stammender Mara, Sohn Serapions, möglicherweise noch im 1. Jh. n. Chr. im Geiste stoischer Popularphilosophie an seinen nach dem Grossvater genannten Sohn richtete (§ 2. b), und zwei in diesem Briefe zitierte Splitter noch älterer Dichtung in gereimten siebensilbigen Versen. Noch über den unliterarischen Text eines bei den Ausgrabungen von Dura zutage getretenen Kaufvertrages vom J. 243 (Ag.: CHARLES CUTLER TORREY, Z.S. 10, S. 33-45) führt auch der in einer späteren christlichen Schrift, der von der Begründung des edessenischen Königtums im J. 133/32 v. bis zum Mai 540 n. Chr. reichenden sog. „Edessenischen Chronik“ (§ 14. g), erhaltene offizielle Bericht über eine Hochwasserkatastrophe, von der Edessa im Nov. 201 heimgesucht wurde (§ 2. a). Zu Zitaten aus einer „Offenbarung“ eines heidnischen Propheten Baba aus Charran (§ 2. c), die dem Verdacht, wo nicht geradezu der Fälschung, so doch christlicher Interpolation unterliegen, und Anführungen einer Sammlung von „Gleichnissen (oder: Sprichwörtern) der Aramäer“ in lexikographischer Überlieferung gesellt sich ferner der Nachhall einer noch vorchristlichen auch syrischen Fassung des Achiqar-Romanes, der in verschiedenen christlichen Texten desselben (§ 2. d) fühlbar wird. Aus Kreisen vielleicht eher heidnischer als christlicher Gnosis stammt endlich ein merkwürdiges Lied vom Königssohn und der Perle in den apokryphen Thomasakten (§ 3. c), deren erhaltener syrischer Text im allgemeinen als Ergebnis katholischer Bearbeitung einer dem griechischen zugrunde liegenden älteren gnostischen Fassung zu bewerten ist.

Eine literarische Verwendung des Syrischen auch im Dienste des Judentums wird besonders in Verbindung mit der um die Mitte des 1. Jhs. erfolgten Annahme desselben durch das Fürstenhaus der Adiabene verständlich. Mit einer solchen stehen die Anfänge des A. T.s. der syrischen Kirchenbibel, deren Bezeichnung als Pschitta („die Einfache“) eine befriedigende Erklärung noch nicht zu finden vermochte, in unverkennbarem Zusammenhang. So steht vor allem ihr Pentateuch zu den Targumen in einem Verhältnis, das in ihm selbst letzten Grundes ein solches erkennen lässt, das, aus der palästinensischen Heimat nach dem Osten übertragen, hier eine Umsetzung in dessen Sprachform erfuhr,

und eine entsprechende Sachlage lässt sich mit kaum geringerer Sicherheit mindestens für den Psalter feststellen, wobei in beiden Fällen von dem endgültigen Text der P. noch abweichende Zitate altsyrischer Schriftsteller eine besondere Bedeutung gewinnen.

Vgl. ANTON BAUMSTARK, *Altsyrische Profandichtung in gereimten Siebensilbern* [OLZ 36, Sp. 345-8]; CURT PETERS, *Peschitta u. Targumim d. Pentateuchs. Ihre Beziehungen untersucht im Rahmen ihrer Abweichungen vom Masoretischen Text*: [LM 48, S. 1-54]. DERS., *Pešitta-Psalter u. Psaltertargum* [ebd. 52, S. 275-96]. BAUMSTARK, *Peschitta u. palästinens. Targum* [Biblische Zeitschr. 19, S. 257/70]. DERS. ZGMG, Neue Folge 14, S. 91-6 (in: *Neue orientalist. Probleme bibl. Textgeschichte*, ebd. S. 289 ff.). PAUL KAHLE, *The Cairo Geniza*, S. 179-97.

II

2. *Die Literatur des altsyrischen Christentums*. — An der Spitze der von vornherein christlichen Literatur in syrischer Sprache steht als älteste, bis ins 5. Jh. in offiziellem Gebrauch verbliebene Gestalt syrischen Evangelientextes das trotz seines griechischen Titels, wie heute mit aller Bestimmtheit gesagt werden muss, original-syrische „Diatessaron“, die Evangelienharmonie des „Assyrers“ Tatianos (§ 4. b), der, in Rom durch Justinus den Martyrer für das Christentum gewonnen, zu dessen Verteidigung seine griechische „Rede an die Hellenen“ verfasste, aber um 172/3 sich als Enkratit von der Grosskirche trennte und in seine orientalische Heimat zurückkehrte. Das anscheinend noch in Rom entstandene Werk, dem neben den vier kanonischen Evangelien noch eine fünfte Quelle, wie man mit Bestimmtheit sagen darf, an dem Hebräerevangelium zugrunde lag, wird unmittelbar nur noch in dabei selten ausdrücklichen Zitaten greifbar, wirkt aber in einer äusserst vielgestaltigen abendländischen und morgenländischen Überlieferung nach, die eine wertvollste Bereicherung durch einen erst vor kurzem entdeckten persischen Harmonietext erfährt.

Neben dieses „Evangelium der Vermischten“ als ein solches „der Getrennten“ (§ 4. b) trat bald ein syrischer Text auch der kanonischen Einzelevangelien in offenbar bunter Mannigfaltigkeit mehr oder weniger von der Schöpfung T.s beeinflusster Fassungen, von denen zwei unvollständig, nach einer Hs. des Brit. Mus.s durch Cureton herausgegeben (Syr. Cur.) und in einem Palimpsest des Sinai-Klosters (Syr. Sin.) sich erhalten haben, weitere durch Zitate vertreten werden. Durch solche gesichert wird daneben die ehemalige Existenz entsprechender altsyrischer Texte auch der Apg. und eines die Paulinen einschliesslich des Hebr.-Briefes und die drei grossen Katholischen Briefe umfassenden „Apostolos“ (§ 4. d).

Ein jüngerer Zeitgenosse des T. war der am Hofe König Abgars IX.

lebende edessenische Gnostiker Bardaisān (geb. 11. 6. 154, gest. 222) (§ 3. a), dessen verschiedenartigstes literarisches Erbe mindestens teilweise im Kreise seiner Schüler eine Übersetzung ins Griechische erfuhr. Von demselben ist eine die christlich-syrische Dichtung eröffnende Sammlung von (im Anschluss an den biblischen Psalter) 150 Gesängen bis auf dürftigste in Zitaten vorliegende Splitter untergegangen. Von Dialogen, in denen B. sich selbst die derjenigen des platonischen Sokrates entsprechende Rolle spielen liess, während einer der Teilnehmer des Gespräches über dasselbe referierte, ist ein gegen den Schicksalsglauben gerichteter neben einer griechischen und lateinischen Parallelüberlieferung in der Praeparatio Evangelica des Eusebios und den Ps.-Klementinischen Recognitiones in der Ursprache als „Buch der Gesetze der Länder“ erhalten. Zu Unrecht hat man mit B. oder seinem Kreise das rätselhafte Liederbuch der „Oden Salomos“ (§ 3. f) in Verbindung gebracht, deren syrischer Text (in einer einheitlich durch numerierten Sammlung von einem solchen der auch griechisch erhaltenen „Psalmen Salomos“ gefolgt) die Übersetzung einer unmittelbar jedenfalls griechischen Vorlage ist.

Aus den letzten Lebensjahren des B. stammt die an einen „Antonius Caesar“ gerichtete Apologie angeblich des Kleinasiaten Meliton von Sardes (§ 5. a), wenn anders in ihr vielmehr ein zur Unterbreitung an Caracalla anlässlich seiner Anwesenheit in der Osrhoene im J. 216 bestimmtes syrisches Original zu erblicken ist. Schon Eusebios vorgelegen hat ferner eine von ihm in seiner Kirchengeschichte in wörtlichen Übertragung, wie er versichert, wiedergegebene ältere Gestalt der Legende über die nach ihr an einen Briefwechsel zwischen König Abgar V. und Jesus anknüpfenden Anfänge des edessenischen Christentums, während nicht vor dem frühen 5. Jh. deren als „Lehre des Addai“ (§ 5. b) im Urtext erhaltene Fassung entstanden sein dürfte, zu der Beziehungen die legendarischen Akten der edessenischen Martyrer Scharbil, Barsamja und Gurja sowie Schmona (§ 5. c) verraten. Im übrigen fuhr das durch B. eröffnete literarische Leben fort, zunächst in häretischen Kreisen Pflege zu finden. Wir hören, dass sein Sohn Harmonios das dichterische Schaffen des Vaters fortsetzte. Einen Diakon Uda (§ 3. b), der um die Zeit des Nikänischen Konzils den seinen verwandten gnostisch Lehren vertrat, hatten apokryphe Apokalypsen zum Verfasser, aus denen Anführungen gemacht werden. Messalianischen Kreisen entstammt ein anonymes „Buch der Stufen“ christlicher Vollkommenheit in 30 „Reden“ (Ag.: MICHAEL KMOSKÓ, *Liber graduum*, [PS Bd. 3] Paris 1926), das etwa um die Wende vom 4. zum 5. Jh. entstanden sein dürfte.

Allem Derartigen und darüber hinaus Markioniten und Manichäern gegenüber steht als der siegreiche literarische Vorkämpfer katholischer Rechtgläubigkeit der grosse Diakon Afrem († 9. 6. 373) (§ 6./8.), der, in seiner Vaterstadt Nisibis tätig, bis diese 363 von den Römern an die Perser abgetreten wurde, seit 365 für den Rest seines Lebens in Edessa eine neue bleibende Heimat fand. In Prosa hat er eine Reihe vorzugsweise seinem Kampf gegen die Häresie gewidmeter Schriften und Kommentare verfasst, von denen sich einer zu Gen. und dem grösseren Teil von Ex. im Original, solche zum Diatessaron, den Paulusbriefen und der Apostelgeschichte in armenischer Übersetzung erhalten haben. Das ungleich bedeutsamere dichterische Werk A.s entfällt auf die Gattungen vor allem des zu gesanglichem Vortrag durch einen Einzelnen in Verbindung mit einem Refrain eines Chores bestimmten strophisch gegliederten und reicherem metrischen Bau der Strophen selbst Raum bietenden Madrascha, aber auch einer späterhin als Sogita bezeichneten, durch ständige Anwendung der alphabetischen Akrostichis und durch dialogisch-dramatische Belebung charakterisierten Sonderform desselben, in deren Vortrag grundsätzlich zwei Halbchöre und deren Vorsänger sich geteilt zu haben scheinen, und — unter ausschliesslichem Gebrauch des siebensilbigen Metrums — der erzählenden oder didaktischen Epik der poetischen „Rede“ des Memra. Der Bekämpfung der Häresie gelten dabei auch Korpora von Madrascha-Dichtungen wie diejenigen „Gegen die Irrlehrer“ (Übers.: ADOLF RÜCKER, *Bibliothek der Kirchenväter*, Bd. 61, Kempten 1928) und „Über den Glauben gegen die Häretiker“, während eine Sammlung „Nisibenischer Gedichte“ besonders poetisch Wertvolles und teilweise geschichtlich Bedeutsames enthält. Einer literarischen Überlieferung, wie sie hier und bei anderen Sammlungen jeweils inhaltlich verwandter Stücke, mit Hss. schon des 5.-6. Jhs. einsetzend, erfolgt, tritt eine ausgedehnte liturgische zur Seite, die eine sehr geringe Gewähr für die Echtheit des nur in ihr unter dem Namen A.s Vorliegenden bietet.

Dass unter diesem nicht nur in griechischer und aus solcher geflossenen arabischer Überlieferung (vgl. *SCAL* I, S. 421-33), sondern auch schon in syrischem Urtext in der Tat nicht wenig A. fremde Gut geraten ist, unterliegt keinem Zweifel. In dem Einzelfalle zweier Totengesänge des sechssilbigen Metrums lässt sich auch der wirkliche Autor in einem älteren edessenischen Dichter Aswana (§ 5. d) noch feststellen. A. als Verfasser beigelegt wurde auch ein zu hervorragender Bedeutung gelangtes Prosabuch, die in einer Linie üppigen Sagenstoffes von der Schöpfung der Welt bis zur Auferstehung Christi führende „Schatzhöhle“

(§ 14. b) (engl. Übers. von ERNEST ALFRED WALLIS BUDGE, London, 1927; s.a. ALBRECHT GÖTZE, *Überlieferung und Quellen der Sch.*, Heidelberg 1922 und *Nachwirkung der Sch.*, ZfS 2, S. 50-94; 3, S. 53-71, 153-77). Wie dieses dem Boden des altchristlichen Edessa entsprungen sind in ihrer ältesten Gestaltung die Legenden von einer zweimaligen Kreuzaufindung, dem Aussatz Konstantins und dessen Heilung durch die vom Papst Sylvester dem Kaiser gespendete Taufe, dem im byzantinisch-abendländischen Raum Alexios genannten „Manne Gottes aus der Stadt Rom“, von Euphemia und einem Goten und die im Koran 18, 8-25 nacherzählte, im Abendland zuerst Gregor von Tours bekannt gewordene Siebenschläferlegende (§ 14. c/e). Der Welt reiner Legende wie einer in drei Rezensionen vorliegenden wenigstens schon stark legendarische Züge aufweisenden Biographie A.s (§ 6. b) treten als wertvolle Versuche geschichtlicher Darstellung die Lebensbeschreibungen seines jüngeren Zeitgenossen, des Bischofs Eusebios von Samosata (§ 10. d), und des Styliten Simeon († 2. 9. 459) (§ 10. e) gegenüber.

Ein die Geschichte des ägyptischen Joseph behandelndes Epos in 12 Memras erscheint allgemein — wie gewiss noch manches Andere wohl nur um seines siebensilbigen Metrums willen — unter A.s Namen erst in späterer hs.licher Überlieferung, in älterer anonym oder als Werk eines sonst mit Vorliebe sich des fünfsilbigen Metrums bedienenden Balai (§ 10. f), dessen verhältnismässig wenige, im Gegensatz zum Reichtum wieder einer jüngeren liturgischen Überlieferung angehörende (literarisch schon im 6. Jh. gesicherte) Dichtungen über das Jahr 432 herabführen, während von denjenigen eines Qurillona (§ 11. b) eine sich auf das Jahr 396 datieren lässt. Ein Vordringen sprachlich syrischer Literatur in die hellenisiert gewesene Küstenzone des Westens bekundet das dichterische Schaffen eines aus Amida gebürtigen Presbyters der antiochenischen Kirche Isaak († zw. 14. 9. 459 u. 7. 8. 461) (§ 10. g), dessen hauptsächlich der Memra-Dichtung angehörender Nachlass frühzeitig gegen denjenigen zweier jüngerer aus Edessa stammender Dichter gleichen Namens (§ 24. a) nicht mit Sicherheit abzugrenzen war.

Andererseits war die Botschaft des Evangeliums aus dem Stammgebiet der syrischen Literatur früh und mit nicht geringem Erfolg in den persischen Osten hinausgetragen worden, und demgemäss gebrauchte dessen Christenheit die Sprache jenes Gebietes wie im Gottesdienst, so auch in literarischer Produktion. In den JJ. 337 bis 345 hat hier der „persische Weise“ Afrahat (§ 5. f) in zwei Gruppen zu 10 bzw. 12 Nrn. seine durch alphabetische Akrostichis zusammengehaltenen Abhandlungen verschiedenen theologischen Inhalts vollendet und durch eine unter dem

Titel „Von der Traube“ der ATlichen Geschichte gewidmete ergänzt. Märtyrerakten, von denen Sammlungen durch den Bischof Maruta von Maiperqat (§ 9. c), dessen Name mit einer apokryphe Kanones desselben enthaltenden Schrift über das Nicänische Konzil verbunden ist, und durch den Katholikos (= Oberbischof von Seleukeia-Ktesiphon) Achai († 415/6) (§ 9. b) veranstaltet wurden und eine dritte (§ 9. c), durch eine noch während des Wütens der Verfolgung abgefasste umfangreiche Lobrede auf die Märtyrer eingeleitet, erhalten ist, sind abgesehen von zwei legendarischen Berichten über angebliche Martyrien schon früherer Zeit aus den blutigen Verfolgungen hervorgegangen, deren Sturm seit dem J. 339/40 mit Intervallen eines mehr oder weniger kurzen Religionsfriedens bis tief in die zweite Hälfte des 5. Jhs. dahinging. Die Sammlung ihrer Konzilsakten (§ 9. c), die ihren Abschluss erst in islamischer Zeit unter dem Katholikos Chnanischo‘ I. (§ 33. h) zwischen 773/4 und 779/80 erfuhr, wird durch diejenigen einer während des ersten jener Intervalle im Februar 410 in Seleukeia abgehaltenen Synode eröffnet. Auch eine Weiheordnung spätestens etwa des vorletzten Fünftels des 5. Jhs. (§ 9. d) scheint sich aus ihr erhalten zu haben.

Hand in Hand mit der Hochblüte altsyrischer katholischer Original-literatur gingen zweifellos auch schon die Anfänge einer umfassenden Übernahme griechischen Schrifttums in Übersetzung oder Bearbeitung. Bereits in der ältesten datierten syrischen Hs. vom J. 411 liegen in syrischer Übertragung die nur in dieser vollständig erhaltenen vier Bücher des Titos von Bostra (§ 10. b) gegen die Manichäer, von Werken des Eusebios (§ 10. a) die im Original verlorenen fünf Bücher *περὶ θεοφανείας* und eine in ihrer ersten Hälfte mit den BB. 1/4, 1 der lat. Recognitiones, in der zweiten mit dem Nmrn. 10/14 der griechischen *Ὁμιλῖαι* zusammengehende Rezension des altchristlichen Klemens-Romans, in einer Hs. des Js. 462 mit einer Lücke, in der B. 6 und der grösste Teil von B. 7 untergegangen sind, eine solche der Kirchengeschichte des Eusebios vor (mit griechischem Paralleltext hrsgg. von WILHELM FRANKENBERG, *Texte u. Unters.* 48, 3, (1937), s.a. *ZDMG*, N.F. 16, S. 577-604). Unmittelbar bis ins 5. Jh. hinauf dürfte die hs.liche Überlieferung verschiedener Fassungen auch der Legende vom Lebensende der Gottesmutter (§ 14. f) führen, hinter denen letzten Endes deren dem Apostel Johannes zugeschriebener anscheinend aus Konstantinopel stammender griechischer Text steht, und kaum jünger wird sein, was sonst an Übersetzungstexten NTlicher Apokryphen-Literatur vorliegt (§ 11. c/e). Das Ansehen, das eine Herkunft aus dem Griechischen verlieh, wird durch die Fiktion einer solchen beleuchtet, um die es sich bei einer

mit Eusebios in Zusammenhang gebrachten originalsyrischen „Geschichte des Zebedaiden Johannes“ handelt. Die Vorlage der ältesten Übersetzung von Synodalkanon (§ 12. g) hat nach Ausweis des Fehlens derjenigen des zweiten allgemeinen Konzils von Konstantinopel eine noch vor 381 entstandener griechischen Sammlung gebildet. Wiedergabe eines anscheinend in J. 476/7 entstandenen juristischen Lehrbuches ist das sog. syrisch-römische Rechtsbuch (§ 12. h). Das Einsetzen hs.licher Überlieferung mit Texten wenigstens schon des 6. Jhs. lässt ein solches dank der Übersetzungstätigkeit selbst bei Chrysostomos (§ 12. e) und unter den drei grossen Kappadokiern mindestens bei Baseleios (§ 12. c), im — möglicherweise schon frühen — 5. Jh. als durchaus denkbar erscheinen. Gleiches gilt auf dem Spezialgebiet einer mönchisch-asketischen Literatur bezüglich der Antoniosbiographie des Athanasios, eines Briefes des Antonios selber, des Nachlasses seines Schülers Ammonas, der Hauptwerke des Euagrios (Ag.: „Der Schrift περὶ εὐχῆς: IRENÄUS HAUSHERR, OCP 5, S. 8-18), einzelner Abhandlungen eines „Eremiten“ Markos und in deren ältesten Übersetzungen bezüglich der „Historia Lausiaca“ des Palladios und der lat. von Rufinus bearbeiteten „Historia monachorum“ (§ 13. a, b, d, h, i). Von einer eigentümlichen Problematik umgeben ist hier, in einer besonders reichen, gleichfalls mit Hss. schon des 6. Jhs. beginnenden Überlieferung vorliegend, eine ausgedehnte Masse verschiedenartigen Schrifttums unter dem Verfassernamen Johann (§ 13. f), von der bisher erst eine einzige Nr. wirklich bekannt ist (Ag.: SVEN DEDERING; *J. v. Lykopolis, Ein Dialog üb. d. Seele u. d. Affekte d. Menschen*, Uppsala 1936, Übers.: IRENÄUS HAUSHERR, Jean le Solitaire (Ps.-J. de Lykopolis). *Dialogue sur l'âme et les passions* = OCA 120, Rom 1939). Man glaubte auch sie aus dem Griechischen übersetzt und erblickte den Autor der vermeintlichen Originale in dem „Seher“ J. von Lykopolis, einem Zeitgenossen Theodosios' d. Gr. Tatsächlich scheint es sich aber um ursprünglich syrische Texte geringeren Alters zu handeln und näherer Untersuchung noch die Frage zu bedürfen, ob diese nicht von einer Mehrzahl gleichnamiger Verfasser herrühren und wie sie dann auf diese zur verteilen sein sollten.

Durchaus im Zeichen immer engeren Anschlusses an das Griechentum hat dagegen wieder die weitere Entwicklung der Pschitta sich vollzogen. Im AT (§ 4. e, f) erfuhren die Schriften des hebräischen Kanons eine im einzelnen verschieden stark eingreifende Überarbeitung unter dem Einfluss griechischer Texte, die in ihm fehlenden Teile der Septuaginta eine Übersetzung aus dem Griechischen. Für I Makk. liegen sogar zwei verschiedene Texte vor, und in Tob. sind zwei nach verschiedenen

griechischen Vorlagen gearbeitete Stücke verbunden, in Ekkles. mehrere teils nach den wiederaufgefundenen hebräischen Originalen, teils nach dem Griechischen arbeitende Übersetzerhände zu unterscheiden. Mindestens unmittelbar aus dem Griechischen geflossen sind Übersetzungen auch des sog. IV. Buches Esra, der nur in diesem syrischen Text überhaupt erhaltenen Baruchapokalypse und einer Gruppe apokrypher Psalmen, ohne dass wenigstens die letzten im Rahmen biblischer Hss. auftraten. In einer solchen begegnet dagegen einmal sogar ein Auszug aus dem „Jüdischen Krieg“ des Flavius Josephus, unter dessen Namen missverständlicherweise auch der syrische Text einer Sammlung äsopischer Fabeln geraten ist. Das Ergebnis einer Revision nach dem Griechischen, die einem altsyrischen, in den Evangelien anscheinend besonders dem Diatessaron nahen, Text zuteil wurde, ist die Pschitta des NTs (§ 11. g). Die Vermutung, dass in ihr näherhin eine „Übersetzung“ des NTs zu erblicken sein sollte, die durch dessen anziehende Biographie für den Bischof Rabbula von Edessa (ord. 411/12, † 8. 8. 435) (§ 11. f) bezeugt wird, dessen originalsyrischer Nachlass sich neben einigen Prosastücken auf eine bestimmte Gruppe liturg. Dichtungen beschränkt, liegt von vornherein sehr nahe. Doch müsste das Werk dann seinen letzten Lebensjahren entstammen, da die syrische Zitate des NTs, die er selbst seiner frühestens im J. 430 entstandenen Übersetzung der an Kaiser Theodosios II. gerichteten Schrift des Alexandriner Kyrillos περὶ τῆς ὁρθῆς πίστεως einfügte, mit der Pschitta nicht übereinstimmen, sondern einem noch reiner altsyrischen Text entnommen sind.

Vgl. CURT PETERS, *Das Diatessaron Tatians. Seine Überlieferung u. sein Nachwirken im Morgen- u. Abendland sowie d. heutige Stand seiner Erforschung* [OCA 123. Rom 1939]. PAUL KAHLE, *The Cairo Geniza*, S. 197-234. GIUSEPPE MESSINA, *Notizia su un Diatessaron Persiano tradotto dal Siriaco* [Biblica et Orientalia, N. 10, Rom 1943]. HANS HEINRICH SCHAEFER, *Bardanes von Edessa in d. Überlieferung d. griech. u. d. syr. Kirche* [Zeitschr. f. Kgsch. 51, S. 21-74]. BERNHARD REHM, *Bardanes in d. Pseudoclementinen* [Philologus 93, S. 218/47]. IRENÄUS HAUSHERR, *Quanam aetate prodierit „Liber Graduum“*, OCP 1, S. 495-502. DERS., *Aux Origines de la Mystique Syrienne: Grégoire de Chypre ou Jean de Lykopolis* [OCP 4, S. 497-520]. LEO HAEFELI, *Die Pschitta d. Alten Testaments mit Rücksicht auf ihre textkrit. Bearbeitung u. Herausgabe = Altestamentl. Abhandlungen XI 1*, Münster i. W. 1927.

III

3. *Die Literatur der nestorianischen Bewegung.* — Rabbula steht bereits im vollen Vorfeld des grossen christologischen Glaubenskampfes, der die Einheit der syrischen Kirche zerriss und gleichzeitig, weil er primär auf griechischem Sprachgebiete ausgetragen wurde, in umfassendster Übersetzungstätigkeit das geistige und literarische Leben der entstehenden Sonderkirchen um so enger an das Griechentum band. Der erste Akt desselben galt der in der antiochenischen Theologie wurzelnden Unter-

scheidung zweier Personen in Christus, ihre Vertretung durch den auf den Patriarchenstuhl von Konstantinopel erhobenen Nestorios und dessen 431 in Ephesos erfolgte Verurteilung und Absetzung, an der die Bischöfe Syriens nicht beteiligt waren. Letzter Herd einer gegen dieselbe sich erhebenden Opposition wurde eine blühende theologische Akademie Edessas, die „Schule der Perser“. Aus ihr hervorgegangen ist der bischöfliche Nachfolger Rabbulas, der von der Überlieferung gelegentlich als „der Übersetzer“ schlechthin bezeichnete Hiba († 28. 10. 457) (§ 15. a). Er, ein antiochenischer Archidiakon und Staatsarzt Proba (Probus) (§ 15. c), auf den Reste von Kommentaren zur Εισαγωγή des Porphyrios, der Schrift περί ἐρμηνείας und den Ἀναλυτικά πρότερα zurückgehen, und ein nicht näher bekannter Kumi (oder Kumai?) (§ 15. b) werden als die massgeblichen Vertreter einer Übertragung der logischen Schriften des Aristoteles und der im Original untergegangenen Werke des Theodoros von Mopsuestia (§ 15. d) betrachtet, von denen sich im Syrischen neben dem Kommentar zum Joh.-Evangelium die Katechesen über das als Taufsymbol verwendete Nikänische Glaubensbekenntnis, das „Vater unser“, die Tauf- und Messliturgie erhalten haben (Ag.: ALFONS MINGANA in: *Woodbrooke Studies* 5 u. 6, Cambr. 1932/33), während von Nestorios (§ 17. f) gleichfalls nur in syrischer Übersetzung die „Handel des Herakleides“ betitelte Selbstverteidigung vorliegt.

Eine erste schon durch Hibas Nachfolger Nonnos 457 vorgenommene gewaltsame Reinigung der Perserschule von nestorianisch gesinnten Elementen und ihre 489 von Kaiser Zenon verfügte völlige Schliessung drängten bedeutende theologische Köpfe über die römische Grenze in das Sassanidenreich, dessen Kirche in Folge ihres Wirkens und der Freigabe der Priesterehe unter Katholikos Aqaq (Akakios) († 496) den Charakter einer in Lehre und Disziplin von der katholischen Kirche des Römerreichs sich unterscheidenden Sonderkirche annahm. Ein überragendes geistiges Zentrum entstand dieser an der theologischen Schule von Nisibis (§ 17. a), in deren Verfassung und Betrieb ihre vom 21. 10. 496 datierten Statuten einen Einblick gewähren. Ihr zur Seite trat eine solche von Seleukeia, die Gründung des 540 ordinierten Katholikos Mär(j) Abā I († 29. 2. 552) (§ 18. a), dessen Übersetzungen zweier Messliturgien unter dem Namen des Nestorios und Theodoros von Mopsuestia neben der angestammten originalsyrischen „der Apostel Mar(j) und Addai“ gleich von ihm verfassten Refraintexten zum responsorischen Psalmenvortrag sich dauernd in Gebrauch erhalten haben, während auf eine für ihn bezeugte Übersetzung des ATs aus dem Griechischen spätere

Zitate eines die Rezension des Lukianos wiedergebenden syrischen Textes zurückgehen dürften.

Der Übersetzung vom Westen her einströmender griechischer theologischer Literatur begegnete vom Osten her eine solche unmittelbar von Pehlevivorlagen, die nicht unerheblich bedeutsamer gewesen sein mag, als die beiden erhaltenen Beispiele der von einem Periodeutes Bud (§ 19. c) gefertigten des auf einen buddhistischen Fürstenspiegel Indiens zurückgehenden Tierbuches von Qalilag und Damnag und derjenigen des ursprünglich griechischen Alexanderromanes (§ 19. d) ahnen lassen. Nur verhältnismässig wenig hat sich auch an originalsyrischen Produkten des reichen literarischen Lebens erhalten, das in der immer akzentuierter nestorianischen Ostkirche pulsierte und auch durch die arabische Eroberung zunächst keinerlei Einbusse erlitt. So hat sich sofort von den dem grössten Teile des ATs gewidmeten Kommentaren des Hervorragendsten der 457 aus Edessa Vertriebenen, Narsai's (§ 16. d) der noch das J. 503 überlebte, nichts, von seinen rund 400 umfangreichen, auf der Grenze zwischen den Gattungen des Mēmra und Madraschā stehenden Gedichte in grundsätzlich siebensilbigem Metrum, die ihn als „Harfe des Heiligen Geistes“ bezeichnet werden liessen, haben sich nur kürzere liturgische Teilsammlungen erhalten, wobei seine Autorschaft gegenüber einer mit einer solchen verbundenen Reihe von Sogitā-Dichtungen wie bei einem vierteiligen Epos über den ägyptischen Joseph mehr als zweifelhaft und eine „poetische“ Erklärung der Messliturgie von höchstem liturgiegeschichtlichem Interesse zwischen ihm und einem erst dem 13. Jh. angehörenden Metropolitens Abdischō' von Elam strittig ist.

Noch dem 6. Jh. entstammen weiterhin eine Sammlung von Traktaten über die Feste und heiligen Zeiten des Kirchenjahres. Mit ihr verbunden sind die Namen zweier Edessener Thomas (§ 18. c) und Kyros (§ 18. d), des ersten Vorstandes der Schule von Seleukeia, Isaias (§ 18. f), und des Adiabeners Chnana (§ 20. b), der, 572 an die Spitze derjenigen von Nisibis berufen und Urheber neuer Statuten derselben, durch Abkehr von der Autorität des als „der Erklärer“ schlechthin verehrten Theodoros in schweren innerkirchlichen Wirren leidenschaftlichen Widerstand auslöste. Gleiches gilt von einer Abhandlung über das liturgische „Dreimalheilig“ des 581 ordinierten Katholikos Īschō'j(h)ab I. († 596) (Ag.: *Furlani*, RStO 7, S. 687-715.). Als im ersten Drittel des 7. Jhs. der vorletzte Sassanide Chosrau II. von 618/19 bis 627/8 die Neuwahl eines Katholikos verhinderte, hat die stellvertretende Leitung der Kirche in der Hand Babāis d. Gr. (§ 22. h) gelegen, von dessen zahlreichen Heiligen-

biographien diejenige eines Martyrers Georgios neben einem Kommentar zu den Centurien des Euagrios und einem dogmatischen Werke „Über die Union“ von Gottheit und Menschheit in Christus erhalten ist.

Jene Arbeit Babäis ordnet sich einem Kreis von doch nicht ganz Wenigem und teilweise besonders Wertvollem ein, das auf dem Gebiete geschichtlicher Darstellung an altnestorianischem Schrifttum erhalten blieb. Unter weiteren Martyrerakten (§ 22. f) verdienen diejenigen eines Qardag, Statthalters der Adiabene, Hervorhebung. Mär(j) Abā I. hat an einem Ungenannten, ein 596 ordinierter Katholikos Sabrischō' I. (§ 22. b). Anscheinend auf zwei verschiedene Träger des Namens Barchadbschabba (§ 22. c) zu verteilen sind eine Schrift über die „Schulgründungen“ und eine kirchengeschichtliche Arbeit in 32 Kapp. unter dem Titel einer „Geschichte der um der Wahrheit willen verfolgten Väter“ (Ag.: Der Kapp. 1-18: FRANÇOIS NAU, PO 23,5, 19-32, PO 9,5). Ein Mschichazka (§ 22. a) verfasste zwischen 540 und 551 oder 569 die auf Grund einer um die Mitte des 5. Jhs. entstandenen Darstellung eines Abel über die Anfänge des persischen Christentums unerwartetes Licht verbreitende „Chronik von Arbela“, deren historische Zuverlässigkeit indessen nicht über jeden Zweifel erhaben ist. Eine Art von Seitenstück zu ihr stellt eine „Geschichte von Karkā dBēt Slok und seiner Märtyrer“ (§ 22. b) dar. Zwischen demjenigen einer Weltgeschichte und theologisch orientierter Geschichtsphilosophie schwankt der Charakter des bis zum J. 686 herabführenden „Buches der Hauptpunkte der Geschichte der Welt der Zeit“ eines Johann bar Penkājē (§ 32. i), von dessen sonstigem teils prosaischen, teils poetischen Nachlass sich ein gegen sittliche Verfallserscheinungen des Mönchtums gerichteter Mēmrā „über die Gottesfurcht“ erhalten hat. Ungefähr zu gleicher Zeit entstanden sind die bei höchster literarischer Anspruchslosigkeit als Geschichtsquelle für die Zeit der letzten Sassaniden beachtenswerten „Verschiedenen Erzählungen aus der Kirchen- und Weltgeschichte“ der Zeit zwischen 590 und 632 eines Unbekannten (§ 32. b) und eine umfangreiche Lebensbeschreibung, die einem Rabbān Hormizd, dem Gründer des noch heute unter seinem Namen bestehenden Klosters von Alqosch, sein Schüler Simeon widmete (§ 31. h).

Bedeutsamer als durch seine Biographie des 620 als letztes hervorragendes Opfer sassanidischer Verfolgung gefallenen Martyrers Ischō'sabran und die Sammlung seiner nach seiner Wirksamkeit als Bischof, Metropolit und Katholikos geordneten Briefe ist der zur letztgenannten Würde 647/8 oder 650/1 erhobene Ischō'jabh III. (§ 30. 1h)

durch die auf ihn zurückgehende massgebliche Redaktion der liturg. Bücher der nestorianischen Kirche, während sein Zeitgenosse 'Enanischō' (§ 31. a) dem Mönchtum derselben unter dem Titel des „Paradieses der Väter“ das Standwerk seiner Erbauungsliteratur schenkte, das ursprünglich mindestens die „Historia Lausiaca“ des Palladios, (Neuer Abdruck des 1907 erschienen „Paradise or garden of the Holy Fathers“ von ERNEST ALFRED WALLIS BUDGE in den 2 Bänden *Stories of the Holy Fathers* und *The Wit and Wisdom of the Christian Fathers of Egypt. The syrian version of the Apophthegmata Patrum*, London 1934) eine zweite Reihe diesem zugeschriebener Erzählungen, die hier unter dem Namen des Hieronymos gestellte „Historia monachorum“ und ein gleichfalls aus drei Schichten aufgebautes Sentenzenkorpus umfasste und wohl erst später durch Übersetzungen auch des „Asketikons“ des Pachomios und der Schriften des Hieronymos über Paulos und Malchos erweitert wurde.

Von der Lebensordnung jenes Mönchtums vermitteln ein Bild die Regeln, die dem Kloster auf dem Berge Izlā dessen Gründer Abraham von Kaschkar (§ 8.1.588) (§ 21. a) und dessen Nachfolger Dādischō' (§ 607) (§ 21. b) gaben. Von dem aus seinen Kreisen bis um die Mitte des 8. Jhs. hervorgegangenen und teilweise weit über die Grenzen seines konfessionellen Mutterbodens zu Verbreitung und hohem Ansehen gelangten asketischen und mystischen Schrifttum hat sich am vollständigsten im Original wie in arabischer und je einer aus dieser geflossenen griechischen und äthiopischen Übersetzung der Nachlass des zwischen 657/8 und 680/1 auf den dortigen Bischofsstuhl erhobenen Isaak von Ninive (§ 35 d) und in syrischer, arabischer und äthiopischer Gestalt derjenige des jenseits jener Grenzen als der „Geistliche Alte“ zu einer Art legendarischer Gestalt gewordenen Johann von Daljātā (§ 35. e) erhalten. Mit dem Letzteren teilte das Schicksal einer posthumen Verurteilung wegen ketzerischer Anschauungen ein bei der arabischen Eroberung als siebenjähriger Knabe in Kriegsgefangenschaft geratener Joseph Chazzājā (§ 35. c), von dessen ausserordentlich umfangreicher und mannigfaltiger, mindestens teilweise unter dem Namen seines Bruders 'Abdischo' entfalteter schriftstellerischer Tätigkeit vorerst zwei bescheidene Proben des der Vernichtung entgangenen Bruchteils ihrer Früchte (Ag.: ALFONS MINGANA in: Woodbrooke Studies 7, Cambr. 1934, S. 145-64, 256-79) einen gewissen Begriff geben. Erhalten sind hier ferner neben 5 Briefen desselben der grösste Teil des asketischen Jugend- und Hauptwerkes eines Sahdōnā (Martyrios) (§ 35 a), den eine förmliche Absage von der nestorianischen Christologie um die Mitte des 7. Jhs. schon zu Lebzeiten

dem Kirchenbann verfallen liess, ferner Auszüge aus einem durch Anknüpfung des Seelischen an die Organe des Körpers und ihre Funktionen merkwürdigen Werkes (Ag.: ebd., S. 1-69, 280-320) eines Simeon dTajbuteh, der als Arzt sich hohen Ansehens erfreute (§ 32. g), von Abraham bar Daschandād (§ 33. d) ausser Resten eines Kommentars zur Übersetzung der griechischen asketischen Schriften eines Markos ein Sendschreiben an einen vom klösterlichen zum Einsiedlerleben übergehenden Bruder Johann (Ag.: ebd., S. 185-97, 248-55) und verschiedene u.a. über den Brauch einer siebenwöchigen Retraite ins Einsiedlerleben handelnde Stücke (Ag.: ebd. 70-143, 201-47) eines 'Abdischō' Qatrājā (§ 35. h). Nach Ausweis seiner Hauptschrift (Ag.: IRENÄUS HAUSHERR, *Gregorii Monachi Cyprii „De theoria sancta, quae syriace interpretata dicitur visio divina“* [OCA 110, Rom 1937] gehört endlich der Welt nestorianischer Mönchsmystik des 7. Jhs. in Wirklichkeit ein früher irrtümlich ins 4. Jh. versetzter Mönch Georg an, der, geborener Perser, einen Teil seines Lebens auf Cypern verbrachte (§ 9. f).

Vgl. L. ORTIZ DA URBINA, *Storia e cause dello scisma della Chiesa di Persia*, OCP 3, S. 456-504. DERS., *Il valore storico della Cronaca Adiabēna*, ebd. 2, 5/33. ARENT JAN WENSINCK, *Isaak of Niniveh. Mystic treatises translated from Bedjan's Syriac text with an introduction and register*, Amsterdam 1923. ADOLF RÜCKER, *Eine Anweisung für Geistl. Übungen nestorian. Mönche d. 7. Jahrhunderts*, OC 3, Ser. 9, S. 189-207. DERS., *Aus dem mystischen Schrifttum nestor. Mönche des 6-8. Jahrhunderts* [Morgenland 28, 38-54]. JACOB VAN DER PLOEG, *Oud-syrisch Monniksleven* Leiden 1942.

4. *Die Literatur der monophysitischen Bewegung.* — Der Gegensatz zur Lehre des Nestorios löste bald den auf einer Überspannung der alexandrinischen Theologie beruhenden Monophysitismus aus, der eine einzige gott-menschliche Natur in Christus annahm und selbst im oströmischen Reiche, besonders in Syrien, bis zum Regierungsantritt K. Justins (518) infolge der kaiserlichen Kompromisspolitik zu einer der Einnaturenlehre günstigen Zurückstellung der Beschlüsse von Chalkedon (451) führte. Sogar K. Justinian musste aus politischen Rücksichten die Weihe von zwei monophysitischen Bischöfen für Syrien gestatten, von denen Jakob Burde'ana in unermüdlicher Arbeit die dem Untergange nahe Kirche seiner Konfession reorganisierte, die zeitweilig vom Staate verfolgt wurde, so dass schliesslich die Eroberung durch die Araber ähnlich wie in Ägypten vielfach als Erlösung begrüsst wurde.

Führend im literarischen Kampfe für die monophysitische Lehre war zunächst der Patriarch Severos von Antiochien (512/518, † 528 in der Verbannung). Seine griechischen Schriften sind bis auf geringe Reste verloren, aber in zahlreichen syrischen Übersetzungen erhalten; polemische Werke: Philaethes, übersetzt von Paulos von Kallinikos (§ 25. a)

(Ag.: A. SANDA, Beirut 1938); Contra Grammaticum, von dems. Übersetzer (Ag.: J. LEBON, CSCO IV, 4-6, 1938); gegen Julian von Halikarnass, der wegen seiner Sonderlehre, dass Christus vom ersten Augenblicke seiner Menschwerdung den körperlichen Schwachheiten nicht unterworfen war (Aphthartodoketismus) mit Severos in Streit geriet (Ag.: des I. Teiles von A. SANDA, *Severi Antiulianistica*, Beirut 1931; vgl. R. DRAGUET, *Julien d'Halicarnasse*, Löwen 1924 und: *Pièces de Polémique Antiulianiste*, [LM 44 (1931) S. 215-317]. Von den zahlreichen Briefen des S. existiert eine geschlossene Sammlung des 6. Buches, übersetzt von Athanasios von Nisibis (§ 40. g) (Ag.: W. E. BROOKS, London 1903/4) und eine solche vermischter Briefe (Ag.: PO 12, 2 und 14, 1). Die 125 Homilien, die S. als Patriarch hielt, 'Ομιλῖαι ἐπιθρόνιοι, hat Paulos von Kallinikos (§ 25. a) übersetzt, eine Neuübertragung fertigte Jakob von Edessa (§ 40. e) an (Ag.: der Homilien 52 bis 112 in PO 4, 1; 8, 2; 12, 1; 16, 5; 20, 2; 23, 1; 25, 1; 22, 2 u. 25, 4). Sein Kirchengesangbuch, Antiphonae (später Oktoëchos genannt) hat unter Wahrung des metrischen Charakters Paulos von Edessa (§ 29. e) übersetzt, eine Neuübersetzung unternahm mit noch grösserer Akribie Jakob von Edessa (§ 40. e), der alle vom Urtexte abweichenden Erweiterungen durch andersfarbige Tinte andeutet und Anmerkungen hinzufügt (Ag.: E. W. BROOKS, PO 6, 1; 7, 5). Eine S. zugeschriebene Anaphora gab H. G. CODRINGTON, *Anaphorae Syriacae* I, 1, Rom 1939, heraus. In original-syrischen Schriften nahm den Kampf für die monophys. Lehre der 485 zum B. von Mabbūg-Hierapolis geweihte Philoxenos (Aksenājā) (§ 25. a) auf, der wie Severos 518 verbannt wurde, † 523. Seinen dogmatischen Standpunkt vertritt der auch als Stilist hochgeschätzte Verfasser in den drei Büchern über die Trinität (Ag.: A. A. VASCHALDE, CSCO II, 27); von den zehn Abhandlungen darüber, dass einer aus der Trinität Fleisch angenommen und gelitten hat, sind die ersten beiden von M. BRIÈRE in PO 15, 4 veröffentlicht. Praktische Ziele verfolgen die dreizehn BB. Ermahnungen zur christlichen Lebensführung (Ag.: ERNEST WALLIS BUDGE, *The Discourses of Phil.*, London 1894). Aus seiner Korrespondenz sind einzelne Briefe veröffentlicht, zuletzt von J. LEBON in LM 43 (1930), S. 17-84 u. 149-220 und von GUNNAR OLINDER, *A Letter of Phil. to a Novice*, Höögskolas Årsskrift 47, 21, Göttingen 1941. Kaum echt ist sein Brief an den arabischen Stratelates, Abū Nāfir von al-Hira, zweifelhaft auch die ihm zugeschriebenen drei Anaphoren.

Angeregt durch Philoxenos hat sein Chorbischof Polykarpos (§ 23. d) um 505 eine Bibelübersetzung aus dem Griechischen unternommen, von der nur wenige sicher dazu gehörende Reste erhalten sind; ob das von

G. H. BERNSTEIN edierte Johannesevangelium und der syrische Text der Apk. und der vier kleineren Kath. Briefe dieser Übersetzung angehören, ist sehr bestritten.

Für die Ausbreitung seiner Kirche im Perserreiche arbeitete der B. Simon von Bēt Arschar (§ 23. e), † in Konstantinopel 548. Von ihm haben wir einen Brief über die himjaritischen Märtyrer, worüber noch der unvollständig erhaltene Bericht, vielleicht von einem gleichzeitigen Sergios (Georgios) von Rusāfā vorliegt (Ag.: AXEL MOBERG, *The Book of the Himyarites*, Lund 1924). Eine wertvolle Chronik für die Jahre 495-507 hinterliess der im Kloster Zuqnin, später in Edessa lebende Mönch Ischō' (Josue), der Stylit (§ 23. f), über die „Bedrängnisse, die über Edessa, Amida und ganz Mesopotamien kamen“, eine Schrift, die Ps.-Dionysios von Tell Mahre in sein Geschichtswerk aufnahm (letzte A von JEAN BAPTISTE CHABOT im *Chronikon anonymon*, CSCO III, 1, S. 235-317). [Dann jetzt: N. FIGULEVSKAJA, *Mesopotamija na rubeže V-VI vv. n.ē. Sivijskaja Chronika Ješu Stilita kakistoričeskij istočnik*. (Mesopotamien und die Asrid des 5/6. Jhd. Die syrische Chronik des J. . . . als geschichtl. Quelle), Moskau und Leningrad 1940 Akad. Nauk SSSR. Inst. dlja Vostokovevenija XXXI. — B. Sp.].

Die Dichtkunst der syrischen Kirche hat in diesem Zeitabschnitt zahlreiche Vertreter gefunden, die in meist sehr umfangreichen Memre biblische und asketische Gegenstände behandelten. Zeitlich stehen an der Spitze die bereits oben erwähnten Persönlichkeiten mit dem Namen Isaak, die schon zur Zeit Jakobs von Edessa nicht mehr auseinander gehalten wurden; den Versuch einer Ordnung und Neuausgabe hat im 11. Jh. Joh. bar Schuschan unternommen. Bei weiten werden diese übertroffen an Zahl und Bedeutung durch die hinterlassenen Werke Jakobs von Sarūg, † 521¹⁾ (§ 24. c mit eingehender Aufzählung der einzelnen Stücke). Ein grosser Teil (etwa 185) seiner meist im zwölf-silbigen Metrum verfassten Dichtungen liegt in der fünfbändigen Ag. von PAUL BEDJAN vor, Paris-Leipzig 1905/10. Die interessanten Mēmrā über das Theater hat C. Moss in *LM* 48 (1935), S. 87-112 herausgegeben. Auch die poetischen Gattungen des Madrascha und der Sogita wurden von ihm gepflegt; einige Kommunionlieder, drei Anaphoren und ein Morgenhymnus werden ihm zugeschrieben. Seine 42 (43) Briefe wurden von GUNNAR OLINDER, CSCO II, 45 veröffentlicht (vgl. G. OLINDER, *The Letters of J. of S.I.*, Lunds Universitets Årsskrift, N.F. Avd. 1 Bd. 34, Nr. 8).

¹ [Vgl. jetzt ISAAK ARMALA, Mār Ja'qūb, usqf Sarūg al-Mallafān, Djouniyé, Lib., 1946, und dazu JAC. VAN DER PLOEG in der *Bibl. Or.* V, 1948, S. 153/6. — B. Sp.].

Ein Zeitgenosse Jakobs, Simon der Töpfer (Quqājā) (§ 24. d), Diakon eines Landortes, kann sicher als Verf. von neun Weihnachtsliedern angesehen werden, wenn auch später für den besonderen Liedertypus der Quqajata in den liturgischen Choralbüchern andere Autoren vermutet werden müssen.

Durch die Zeitumstände sahen sich syrische Kirchenfürsten und Schriftsteller vielfach veranlasst, zur Stützung ihrer dogmatischen Position entsprechende griechische Schriften zu übertragen. Als Übersetzer von Schriften des Severos werden genannt Paulos von Kallinikos (§ 25. a), von solchen des Kyrillos von Alexandrien: Moses von Aggel (§ 25. b). Für die jakobitische Schultheologie erlangten die Übersetzungen von Werken des Joh. Philoponos (§ 25. e) massgebliche Bedeutung, die seine trithetische Einstellung vergessen liessen. Seine syrisch erhaltenen Schriften: Διακρητης ἡ περὶ ἐνώσεως, Epitome daraus: „Solutio dubiorum“, „Tractatus ad Sergium“, „Tr. de differentia, numero ac divisione“ sind von A. SANDA, *Opuscula monophysitica*, Beirut 1930 veröffentlicht worden (vgl. TH. HERMANN, *Joh. Phil. als Monophysit*, [ZntW 29 (1930), 209-264]). Von Übersetzungen philosophischer Schriften wird ihm eine solche der Εἰσαγωγή des Porphyrios zugeschrieben.

Abweichend von der orthodoxen wie von der monophysitischen Theologie vertrat der aus Edessa stammende, in Ägypten ausgebildete und schliesslich in einem Kloster Palästinas lebende Stephan bar Šūdailē (§ 26. b) eine mystische Sonderlehre, die neben einer gewissen Verwandtschaft mit den um dieselbe Zeit (etwa 500/520) entstandenen Werken des Ps.-Dionysios Areopagita — ohne dass man von einer gegenseitigen Abhängigkeit sprechen kann — die origenistische Apokatastasis, Leugnung der Ewigkeit der Höllenstrafen und einen ausgesprochenen Pantheismus aufweist. Seine Lehre wurde in einem Briefe des Philoxenos an die Presbyter Abraham und Orestes, sowie in einem solchen des Jakob von Sarūg bekämpft (beide abgedruckt bei A. L. FROTHINGHAM Jr., *Stephen b. S. the Syrian Mystic and the Book of Hierotheos*, Leiden 1886, S. 28-48 u. 10-26). Der Patriarch Kyriakos († 817) und der etwa gleichzeitige B. Joh. von Dara, sowie der Patriarch Theodosios († nach 825) (§ 44. b) in seinem Kommentar gaben der Schrift den Titel: Buch des Hierotheos; doch muss die Kenntnis des wohl nicht einheitlich abgefassten Werkes später selbst in Syrien fast verschwunden sein, da z.B. Barhebraeus erst nach langem Suchen ein vollständiges Exemplar ausfindig machen konnte. Ag.: F. S. MARSH, *The Book of the Holy Hierotheos*, Text and Translation Society, London 1927; vgl. IRENAEUS HAUSHERR in *OC* 30, 3 (1931), S. 34-69.

Als Übersetzer der Werke des Ps.-Dionysios Areopagita, verschiedener philosophischer Schriften des Aristoteles und medizinischer des Galenos (s. MAX MEYERHOF, *Les Versions Syriaques et Arabes des écrits Galéniques*, [Byzantion 3 (1926), S. 33-51]), die auf diesem Wege den Arabern vermittelt wurden, hat der Priester und Arzt Sergios von Reschaina † 536 (§ 26. c) sich einen Namen gemacht. [Dazu N. PIGULEVSKAJA, *Sirijskij vrač Sergij Rešajnskij*, im „Naučn., bjull. Len. gos. Univ.“ 1946, S. 36 ff. — B. Sp.] Aus seinem Kreise stammen wohl auch die Übertragungen von Schriften griechischer Popularphilosophie (§ 26. d); der Physiologos liegt in dreifacher Übersetzung von verschiedenem Umfang vor (§ 26. e) (vgl. M. WELLMANN, *Der Physiologus*, Leipzig 1930); auch das Buch der Landwirtschaft (Geoponica) wurde übersetzt (§ 26. f), ebenso Schriften chemischen und metallurgischen Inhalts (§ 26. g).

An kirchengeschichtlichen Werken sind zunächst zwei Urkundensammlungen (§ 27. c) über die Anfänge des Monophysitismus im 6. Jht. beachtenswert, von denen das umfangreichere Korpus in *CSCO* II, 37 vorliegt (vgl. TH. HERMANN in *ZNTW* 27 (1928), S. 263-304; zum geograph. Material ERNST HONIGMANN, *Zfs* 1, S. 15-33 und ENNO LITTMANN, ebenda S. 163-195); die zweite Sammlung enthält Stücke aus den Jahren 535 bis zur Mitte des Jhts. Von den originalsyrischen Einzelbiographien (§ 28. a) habe die meisten legendären Charakter, etwa mit Ausnahme der Vita des Joh. von Tella (Ag.: E. W. BROOKS, *CSCO* III, 25, S. 31/94). Dagegen ist kulturgeschichtlich wertvoll die „Geschichte der morgenländischen Heiligen“ des Joh. von Ephesus (oder v. Asien) † 586 (§ 28. b) (Ag.: E. W. BROOKS, *PO* 17, 1; 18, 2; 19, 2). Der Verf. erfreute sich der Gunst K. Justinians, wirkte für die Ausbreitung des Christentums in Kleinasien, wurde sogar mit der Inquisition heidnischer Konventikel in Konstantinopel beauftragt, von Justin II. aber als Monophysit verfolgt und eingekerkert. Erst in den letzten Lebenstagen verfasste er eine Kirchengeschichte in drei Teilen, von denen nur der letzte für die Zeit von 575/586 erhalten ist; Ag.: E. W. BROOKS, *CSCO* III, 3. Eine in dem sog. Liber Calipharum des 8. Jhts benutzte, hauptsächlich Ereignisse des 6. Jh. in Antiochien behandelnde Chronik ist unter den *Chronica minora* von E. W. BROOKS-J. B. CHABOT, *CSCO* III, 4, S. 77-156 ediert. Der sog. Julianosroman (§ 28. d) hat auch auf die arabisch-muhammedanische Geschichtsschreibung Einfluss gewonnen; neuere Übers. des ganzen von H. GOLLANZ, *Julian the Apostat*, Oxford 1928. Zahlreiche Legendenstoffe wurden metrisch bearbeitet (§ 29 g), darunter ein Alexanderlied und ein Memra auf das Entschlafen der Gottesmutter; dazu treten noch viele Prosatexte (§ 29 h). Von Zacharias

Rhetor (§ 28. e), der nach EDUARD SCHWARTZ, *Kyrillos von Skythopolis*, S. 367 nicht mit dem B. von Mytilene gleichgesetzt werden darf, haben wir die syrische Übersetzung einer Biographie des Isaias von Skete (Ag.: E. A. W. BUDGE, *CSCO* III, 25, S. 1-16), des Severos von Antiochien (Ag.: M. A. KUGENER, *PO* 2, 1); die BB. 3-6 einer ihm zugeschriebenen Kirchengeschichte sind Übersetzungen des verlorenen griechischen Textes, die übrigen der 12 BB. sind die Kompilation eines in Amida lebenden Mönches; das Ganze von E. W. BROOKS, *CSCO* III, 5-6 ediert. Joh. Ruphos, B. von Maiūmā, schrieb zwischen 512-18 *πληροφορίαι*, eine Sammlung von Wundergeschichten zum Erweise der Gottlosigkeit der Chalkedonenser (§ 28. f); Ag.: FRANÇOIS NAU, *PO* 8, 1.

Unter dem Patriarchen Athanasios 594-630 (§ 29. a) entstanden im Ennatonkloster bei Alexandrien zwei Bibelübersetzungen, zunächst des ATs nach der Hexapla, von der sicher nur die BB. 4 (2) Kge als Werk des Paulos von Tella (§ 29. b) bezeugt sind; andere allerdings unvollständig erhaltene Teile stammen von seinen Mitarbeitern. Eine Rezension des syrischen NTs fertigte mit Hilfe anderer Thomas von Harkel (§ 29. c) an; von dieser Harklensis haben besonders die harmonistischen Texte der Leidensevangelien eine praktische Bedeutung in der syrischen Liturgie gewonnen; vielleicht entstammt ihr auch ein zweiter Text der Apk. Von dem Katenenkommentar eines unbekannten Jakobiten aus der ersten Hälfte des 7. Jhs. (§ 29. f) haben sich grössere Teile zum AT, zu den Paulusbriefen und zu den Evangelien erhalten.

IV. Von der islamischen Eroberung bis zur Jahrtausendwende

Das Vordringen des Islams traf gleichmässig die bisher unter sassanidischen Herrschaft stehende nestorianische wie die noch zum byzantinischen Reiche gehörende westsyrisch-jakobitische Kirche; in beiden Fällen brachte der Wechsel zunächst keine Einschränkung des literarischen Schaffens, wenn sich auch das Interesse in mancher Hinsicht verschob und sich eher noch stärker als vorher der geschichtlichen, kanonistischen und philologischen Seite zuwandte. Sprachlich bildete sich eine Verschiedenheit in der Vokalisation zwischen Ost- und Westsyrisch heraus. Neben der noch weiter andauernden literarischen Vermittlerrolle der Syrer gegenüber den Arabern beginnt auch das verwandte Idiom der Eroberer seinen Einfluss auf syrischen Schriftsteller auszuüben. Vgl. *GCAL*. Wie bisher liegt die schriftstellerische Produktion

in beiden Kirchen fast ausschliesslich in den Händen der Mönche und Kirchenfürsten.

5. *Die nestorianische Literatur.* — Auf Seiten der Nestorianer ist besonders die Missionstätigkeit in Mittel- und Ostasien beachtenswert, deren wichtigstes Zeugnis die in Hsinanfu 781 errichtete und um 1623 wiedergefundene Stele ist, die, allerdings in chinesischer Sprache, eine Darstellung der christlichen Lehre enthält, aber mit den syrischen Unterschriften von Klerikern versehen ist; (s. P. Y. SAEKI, *The Nestorian Documents and Relics in China*, Tokyo 1937, wo auch eine Reihe anderer Funde, auch liturgischer Handschriften aus Peking, die wie die Turfanfunde wohl erst dem 12/13. Jh. angehören, behandelt sind).

Asketische und liturgische Werke aus dem Anfang dieser Periode sind bereits oben im Zusammenhange mit älteren Schriften dieser Art erwähnt.

Entscheidungen in Fragen des Ehe- und Erbrechts liegen in syrischer Übersetzung aus dem Persischen vor von dem Metropoliten Simeon von Rewardeschir (§ 32. a), der eine Zeitlang ein kirchenpolitischer Gegner des Patriarchen Ischō'j(h)ab III. war, und dem Inhaber des gleichen Metropolisansitzes, Ischō'bokt (§ 33. i), der in 6 BB über Ehe-, Erb- und Obligationsrecht schrieb, die nach seinem Tode auf Veranlassung des Katholikos Timotheos I. ins Syrische übersetzt wurden. Unter dem Katholikos Chnanischō' II. † 779 (§ 33. h) ist die unschätzbare Sammlung der Synodalakten der Jahre 410 bis 775 (Synodicon Orientale) zum Abschluss gekommen. Dank der guten Beziehungen zu den Chalifen al-Mahdī und Hārūn ar-Raschīd konnte sich der als Kirchenfürst und Schriftsteller hervorragende Katholikos Timotheos I. 780-823 (§ 34. b) der Organisation des Christentums in Indien, Turkestan und China widmen und verschiedene Synoden im Interesse seiner Kirche abhalten. Ob der Bericht über das Religionsgespräch mit al-Mahdī (Ag.: ALPHONSE MINGANA in *Woolbrook Studies* II, 1, Cambridge 1928), der Tatsache entspricht oder nur eine Fiktion ist, bleibt unsicher; er ist auch in verschiedenen arabischen Bearbeitungen bekannt (vgl. *GCAL* II, S. 115-18). Von ihm ist auch, um 804-5 geschrieben, ein Werk über kirchliche Rechtsentscheidungen und Erbteilung erhalten; von den Akten der unter ihm 790 gehaltenen Synode ist der Text im Anhang IV des Synodicon Orientale veröffentlicht. Sehr wertvoll sind seine Briefe, etwa 200, von denen bisher nur etwa die Hälfte ediert ist: O. BRAUN, *CSCO* II, 67.

Theodoros bar Kōni (Kōnai) (§ 34. e), in dem 791/2 vollendeten 9. B. als Lehrer aus Kaschkar bezeichnet, ist der Verf. eines 11 BB. umfassenden „Scholienbuches“, das in bunter Menge exegetische, logische und spekulativ-theologische Fragen behandelt; besonders wertvoll ist das

11. B. über häretische Lehrmeinungen, einschliesslich des chaldäischen, griechischen und persischen Heidentums; (Ag. des syrischen Textes von ADDAI SCHER, *CSCO* II, 65 u. 66; vgl. GIUSEPPE FURLANI, *La Filosofia nel Libro degli Scolii*, [in *Giornale della Soc. Asiat. Italiana*, N.S. I, S. 250-296]; wegen seines Inhalts wurde das 11. B. von Vertretern der Religionsgeschichte häufig herangezogen, vgl. HANS HEINRICH SCHAEDE, *Ein Lied von Mani* [OLZ 1926, S. 104] und *Bardesanes von Edessa*, [Ztschr. f. Kirchengesch. 1932, S. 21-74]; ein Bericht über manichäische Kosmogonie, deutsch in RICHARD REITZENSTEIN u. HANS HEINRICH SCHAEDE, *Studien zum antiken Synkretismus*, Leipzig 1926. E. BENVEVISTE, *Le témoignage de Th. b. K. sur le zoroastisme*, [Monde oriental 26/27, S. 170-215]. Teilweise abhängig von Th. b. K. ist MICHAEL BADOQA (§ 20. h), den GIUSEPPE FURLANI, *Il libro delle definizioni di Michele l'Interprete*, [RAL, Ser. VI Fasc. 1 (1926)] mit Bazud gleichsetzt. Von dem Nachfolger des Katholikos Timotheos I, Ischō'bar Nūn † 828 (§ 34. f) ist neben liturgischen Werken seine Sammlung von Kanones und Gesetzen zu erwähnen.

Thomas von Margā (§ 37. b), Mönch des Klosters Bēt Abē, um 850 Bischof von Bēt Garmai, hat unter dem Titel „Buch der Klosteroberen“ eine höchst anschauliche, wenn auch etwas kritiklose Geschichte seines Klosters, dabei auch zurückgreifend auf die frühere Entwicklung des Mönchtums in Mesopotamien hinterlassen. Von ihm noch nicht erwähnt ist die Legende von dem angeblichen Gründer des Klosterlebens daselbst, Mār(j) Augen (Eugen) (§ 37. g), die bereits in dem etwa gleichzeitigen „Buche der Keuschheit“ des Ischō'denach von Basra (§ 37. g), einer Sammlung kurzer Mönchsbiographien, an die Spitze gestellt ist; trotz des legendären Charakters bietet das Büchlein mancherlei Beiträge zur kirchlichen Geographie Mesopotamiens. Der Mönchsliteratur schon des 10. Jh.s gehören verschiedene metrische und prosaische Schriften des Johannes bar Kaldūn (§ 38. f) an.

Ischō'dād von Merw, Bischof von Chdātā (§ 37. d), verdient als Exeget besondere Erwähnung; er schrieb in der 2. Hälfte des 9. Jh.s umfangreiche Kommentare zum A u. NT, die viel älteres Gut gerettet haben und auch von den Jakobiten benutzt wurden (Ag.: der ntl. Kommentare von M. D. GIBSON, Cambridge 1911/13, zum Hohenliede von SEBASTIAN EURINGER in *OC*, dritte Serie, 7 (1932), S. 49-74). Die „Erklärung des kirchlichen Dienstes“, ein trotz des vorwiegend symbolischen Charakters für die Geschichte des nestorianischen Ritus wertvoller Kommentar, wird dem Metropoliten Georg von Arbela und Mossul, † nach 987, (§ 38. c) zugeschrieben, wenn auch seine Autorschaft von einzelnen

Forschern angezweifelt wird; ferner wird er als Verfasser liturgischer Texte und eines Kompendiums des Erbrechtes genannt. Eine minutiöse Kasuistik zur Lösung von Fragen über die eucharistische Liturgie, die nach dem Herausgeber wahrscheinlich vom Kath. Ischō'j(h)ab IV. um 1010 zusammengestellt wurde, hat WILLEM CORNELIS VAN UNNIK, *Nestorian Questions on the administration of the Eucharist*, Haarlem 1937, veröffentlicht. Als Dichter betätigten sich Ende des 10. Jh.s Elias, Bischof von Anbar (§ 38. a), u.a. in einem 40000 Verse umfassenden Lehrgedicht, und Emmanuel bar Schahhare (§ 38. b) in einem Gedicht über das Sechstageswerk. Der grösste Teil der literarischen Tätigkeit des Hunain ibn Ishāq und seiner Schule (§ 36. b, c) gehört der arabischen Gelehrsamkeit an (s. GCAL II, S. 122-130); jedoch liegen von ihm auch syrische Übersetzungen philosophischer und medizinischer Traktate vor (vgl. GOTTHELF BERGSTRÄSSER, *H. ibn Is. über syr. u. arab. Galenübersetzungen* [Abh. z. K. d. Morgenl. 17, 2]; MAX MEYERHOF, *New light on H. ibn Is.*, Brüssel 1926. Ein Job „der Gescheckte“ von Edessa verfasste um 817 in Bagdad ein „Buch der Schätze“, eine Enzyklopädie philosoph. und naturwissenschaftl. Kenntnisse; Ag.: ALPHONSE MINGANA, *Book of treasures*, Cambridge 1935. Zu E. A. W. BUDGE, *Syrian Anatomy, Pathology and Therapeutics or „The Book of Medicine“*, Ld. 1913, vgl. jetzt J. SCHLEIFER, *Zum syr. Medizinbuch* [Z/S IV (1926), S. 70-122, V, S. 195-237, VI, S. 154-172, 273-99]. Die Lexikographie förderten in Werken, die auch von Jakobiten und Maroniten benutzt wurden, die beiden Ärzte (§ 38. i) Ischō'bar 'Alī und Abū 'l-Hasan bar Bahlūl; Ausgaben wurden 1928 bzw. 1940 abgeschlossen; beide Autoren bieten hauptsächlich erklärende Glossen zu selteneren Ausdrücken.

6. *Die jakobitische Literatur.* — Zur Zeit der arabischen Eroberung war Johannes I. (nach jakobitischen Zählung Joh. II.) von 630/48 Patriarch der syrischen Monophysiten (§ 39. a); von 'Amr ibn al-'Āss wurde er aufgefordert, eine arabische Übersetzung der Evangelien vorzulegen, und 639 soll er ein Religionsgespräch mit diesem gehabt haben; (s. FRANÇOIS NAU, *Un colloque du P. Jean avec l'émir des Agariens*, *Journ. Asiat.* X. Sér., V, [1915], S. 225-79; HENRI LAMMENS, *Un colloque du P. Jean I. et 'Amrou ibn al-'As*, *Études sur le siècle des Omayyades*, Beirut 1930). Seine Hauptbedeutung liegt jedoch auf dem Gebiete der liturgischen Schriftstellerei; er hat als erster die dem westsyrischen Ritus eigentümlichen Sedre (Gebetsreihen) verfasst, was ihm den Beinamen „Johannes von den Sedre“ eintrug; ferner stammen von ihm Formulare für die Myron- und Wasserweihe und eine Anaphora (Ag.: H. FUCHS in *Liturgiegeschichtl. Quellen*, 9, Münster 1926). Im Osten ge-

wann unter B. Maruta von Tagrit, 628/49 (§ 39. b) der Monophysitismus dank der Begünstigung durch den persischen Hofarzt Gabriel stärkeren Zuwachs; M. war der erste der sog. Mafriane, die an der Spitze der dortigen Hierarchie standen. Ihm werden auch liturgische Texte zugeschrieben, darunter eine Anaphora; wertvoll ist die Biographie, die ihm sein Nachfolger Dencha † 660 widmete. Vornehmlich auf dem Gebiete profaner Wissenschaft war Severos Sebokt, Bischof von Qenneschre, † 666/7 (§ 39. d) tätig; er übersetzte aus dem Persischen einen Kommentar zu Aristoteles *περί ἐρμενεύσεως* und verfasste eine Abhandlung über die Syllogismen der *'Αναλυτικά πρότερα*; er ist ferner der klassische Vertreter astronomischen Wissens bei den Syrern, schrieb über Mondfinsternisse, Mondphasen, über Sternbilder, Kosmographie und über das Astrolab.

An Vielseitigkeit des Wissens und kritischer Begabung steht ohne Zweifel an der Spitze der gelehrten Vertreter dieser Periode Jakob von Edessa (§ 40. a-h). Er studierte in Antiochien, im Kloster Qenneschre (als Schüler des Severos Sēbokt) und in Alexandrien; wurde 684 B. von Edessa, resignierte nach 4 Jahren, zog sich in das Jakobuskloster in Kaisum zurück, lehrte 11 Jahre im Eusebonakloster bei Antiochien, von wo er, im Unfrieden mit den widerspenstigen Mönchen, nach dem Kloster Tell'addā ging, um schliesslich wieder Besitz von seinem Bischofsstuhl in Edessa zu nehmen; nach 4 Monaten starb er in Tell'addā, von wo er seine Bücher nachholen wollte, am 5. 6. 708. Seine exegetischen Arbeiten umfassen u.a. eine um 705 vollendete Textrevision des ATs, wofür er eine Kapiteleinteilung schuf, und die er mit Anmerkungen, Varianten und Aussprachebezeichnung einzelner Worte versah. Viel exegetisches Material hat er in seinen Briefen niedergelegt, das in der umfangreichen Katene des Severos im 9. Jh. (s.u.) teilweise erhalten ist. Die zahlreichen Briefe, soweit sie uns der Zufall gerettet hat, befassen sich mit literarischen, liturgischen, kanonistischen und orthographischen Problemen. Als Übersetzer wurde er bereits für die *Ὁμηλίκαι ἐπιθρόνιοι* des Severos von Antiochien genannt, auch die Akten der Synode von Karthago (256), das nur syrisch erhaltene Testamentum Domini Nostri Jesu Christi und der sog. Klementinische Oktateuch sind von ihm übertragen; eine Glanzleistung seiner philologischen Akribie ist die ebenfalls schon oben erwähnte Neurezension der Übersetzung des Kirchengesangbuchs des Severos; eine solche der Jakobosanaphora nach dem Griechischen (Ag.: AD. RÜCKER in *Liturgiegesch. Quellen* 4, Münster 1923); ein Formular der Wasserweihe an Epiphanie, eines Tauf- und Trauungsrituals tragen seinen Namen; auch eine Neuordnung des Ferial-

breviers wird ihm zugeschrieben. Von dem Originaltext seiner Chronik, die auf das spätere Werk Michaels des Gr. Einfluss ausübte, sind Reste der Einleitung und des 2. Teiles erhalten (Ag.: E. W. BROOKS, CSCO III, 4 [*Chronica minora*], S. 261-327 [197-255]). Seine Grammatik unter dem Titel eines „Buches der Korrektheit der Sprache“, in dem er versuchte, die Vokalzeichen mit den Konsonanten zu verbinden, ist nur fragmentarisch erhalten; den Gebrauch der diakritischen Punkte für die Unterscheidung grammatikalischer Formen behandelt er in einem Traktat in 5 Kapiteln. Im Ἑρμηνεύειον will er die Begriffe: Wesen, Hypostase, Natur usw. aufklären; italienische Übersetzung von GIUS. FURLANI, *Il manuale di Giacomo*, [in *Studi e materiali di Storia della religione* I (1925), S. 262-82] und: *Di alcuni passi della metafisica di Aristotele presso Giac.*, [RAL, Ser. V, Vol. XXX (1922), S. 268-73]. Im Hexaëmeron hat er als erster in syrischer Sprache den Versuch gemacht, eine Erläuterung des biblischen Schöpfungberichtes zu liefern (Ag.: JEAN BAPTISTE CHABOT u. A. VASCHALDE, CSCO II, 50). Als Dichter hat er einige philosophische und theologische Themata behandelt. Ein anderer Schüler des Severos Sebokt war Athanasios II, Balad, Patriarch von 681-86 (§ 44. b), der Einleitungsschriften in die aristotelische Logik, Briefe des Severos, von denen das 6. Buch erhalten ist, übersetzte, und eine Neurezension der Homilien Gregors von Nazianz vornahm.

Georg, Bischof christlicher Araberstämme, mit dem Sitz in Aqūlā, † 724 (§ 41. c), der das Hexaëmeron des Jakob von Edessa vollendete, beschäftigte sich hauptsächlich mit der Übersetzung aristotelischer Schriften. (vgl. GIUS. FURLANI: *La Versione ed il Commento di G. delle nazioni all' Organo aristotelico* [*Studi italiani di Filologia Classica*, N.S. III. IV (1932)]; *Le Categorie e gli Ermeneutici di Aristotele nella versione siriana di G.*, [RAC, Ser. VI, Vol. V, 1 e 3 (1933)] und: *Il secondo libro dei Primi analitici di Aristotele nella versione siriana di G. delle Nazioni* [RAL, Memorie 6, VI, S. 233-87]. In Briefen behandelte er auch astronomische, exegetische, literarische und liturgische Fragen; sein kurzer Liturgiekommentar wurde von R. H. CONNOLLY-H. W. CODRINGTON: *Two Commentaries of the Jacobite Liturgy, Text and Translation Society*, London 1913, herausgegeben. Dem Freundeskreise um Jakob von Edessa gehörte auch der Stylit Johannes von Litarbā (§ 41. d) an, dem eine Grammatik zugeschrieben wird.

Die westsyrische Masora, die besonders im Qarqaftā-(Schädel-)kloster eine Pflanzstätte fand (§ 41. h), hat neben biblischen auch patristische Texte in den Kreis ihrer Arbeiten einbezogen; in diesem Zusammenhang ist auch die syrische Übersetzung von Epiphanius: Περὶ μέτρων καὶ

σταθμῶν zu erwähnen (Ag.: J. E. DEAN, Chicago 1935). Übertragungen griechischer Predigtliteratur (§ 42. b) sind vorwiegend zur praktischen Benutzung in den Homiliaren aufgenommen, die zahlreiche Texte erhalten haben. Die kanonistische Literatur (§ 42. c) wurde von den Übersetzern mit Vorliebe gepflegt, darunter ist der vollständige Text der Didaskalia zu erwähnen. Das gleiche gilt von der umfangreichen hagiographischen Literatur (§ 42. d). Auf liturgischen Gebiete sind Ausgaben bzw. Neurezensionen entstanden (§ 42. e): Die Anaphoren des Timotheos (Ag.: AD. RÜCKER in *Anaphorae Syriacae* I, 1, [Rom 1939]), des Gregor von Nazianz (Ag.: IR. HAUSHERR, ebenda I, 2 [1940]), des Joh. Chrysostomos (Ag.: H. G. CODRINGTON, ebenda), der XII Apostel (Ag.: ALF. RAES, ebenda), ferner des Kyrillos von Jerusalem (?), Klemens von Rom, Ignatios von Antiochien, Dionysios Areopagita, Eustathios von Antiochien, Joh. von Bostra, der Päpste Julius und Coelestinus. An liturgischen Gesangsstücken treten neben die syrischen Ḥenjānē (Responsorien) (§ 39. a) (s. ODILO HEIMING, *Syr. Ḥenjane und griech. Kanones, Liturgiegesch. Quellen und Forschungen* 26, Münster 1932), die etwas jüngeren griechischen Kanones (§ 42. f). Um 785 führte ein für liturgische Neuerungen interessierter Mönch David bar Paulos (§ 43. g) von ihm verfasste Gesangstexte für das Nachtoffizium ein; ausserdem werden von ihm grammatische, philosophische und exegetische Traktate überliefert. Lazarus (Philoxenos) bar Sabtā, B. von Bagdad, 829 abgesetzt, (§ 44. g), schrieb über liturgische Fragen und hinterliess auch eine Anaphora.

Trotz andauernder äusserer und innerer Schwierigkeiten haben sich die Patriarchen Georg von Beʿeltan, 758/90 (§ 43. c) und Kyriakos, 793/817 (§ 43. d) vielfach literarisch betätigt. Ersterer wurde infolge der Umtriebe seiner Gegner 9 Jahre gefangen gehalten und erst durch den Chalifen al-Mahdī 775 in Freiheit gesetzt. Während seiner Gefangenschaft hat er Memre und Madrasche verfasst und gegen Ende seines Lebens in einem Briefe an einen Diakon Gurjo Stellung genommen zu der damals die syrische Kirche in lange und schwere Streitigkeiten verwickelnde Frage des Gebrauches der liturgischen Brechungsformel: „Das Brot des Himmels brechen wir“. Sein Nachfolger Kyriakos wollte auf einer Synode in Bet Botin 795, deren Akten neben damit zusammenhängenden Briefen erhalten sind, diese Differenz beseitigen, aber ohne Erfolg, sie führte sogar zur Wahl eines Gegenpatriarchen und zu Anklagen beim Chalifen. Seinen Bemühungen um eine Union mit den julianistischen Armeniern war auch keine Dauer beschieden (s. R. DRAGUET: *Le pacte d'union de 797* [LM 54 (1941), s. 91-106]). Eine Sammlung seiner

theologischen Abhandlungen ist nur teilweise erhalten. Der Mönch (Rhetor gen.) Antonios von Tagrit (§ 44. h) ist der Verfasser eines Werkes über Rhetorik in 5 BB und über die Vorsehung in 4 BB, ferner über verschiedene theologische und liturgische Fragen, (vgl. AD. RÜCKER: *Das fünfte Buch der Rhetorik des A.v.T.*, [Or. Chr. V. (1934), S. 13-22]).

Von kirchengeschichtlichen Arbeiten ist die anonyme Chronik (bis zum Jahre 846) eines Mönches von Qartamin zu nennen (§ 43. i) (Ag.: E. W. BROOKS u. J.-B. CHABOT, *CSCO* III, 4 [Chronica minora] S. 157-228 [121-180]). Aus dem Kloster Zuqnin ging eine Chronik hervor, die irrtümlicherweise von Assemani dem Dionysios von Tell Mahrē (= Ps.-Dionysios) zugeschrieben wurde, eine Kompilation von Stücken verschiedener Herkunft in 4 Teilen; durch den 3. Teil ist die Chronik des Josua Stylites erhalten, erst der 4. Teil von 573/754 ist selbständige Arbeit des Verfassers (Ag.: J.-B. CHABOT, *CSCO* III, 1 u. 2). Dionysios von Tell Mahrē, Patriarch von 818/845 (§ 44. a), hat für die Jahre 582/842 ein hervorragendes Geschichtswerk in 16 BB. geschrieben, das leider bis auf ein Fragment (Ag.: E. W. BROOKS, *CSCO* III, 6, S. 217-24 [148-54]) nur in den von Michael d. Grossen und der anonymen Chronik von 1234 ausgeschrieben Partien erkennbar wird (vgl. RUDOLF ABRAMOWSKI in den *Abhandlungen zur Kunde des Morgenlandes* 25, 2, Leipzig 1940). Von seinem Bruder Theodosios, Metropolit von Edessa (§ 44. b), stammt eine Übersetzung der iambischen Gedichte Gregors von Nazianz, mit den sich auch Benjamin von Edessa (§ 44. c) beschäftigte. Das Geschichtswerk des Dionysios von T.M. ist dem Metrop. Johannes von Dārā (§ 44. e) gewidmet, der Spezialarbeiten über dogmatische Fragen hinterliess, Kommentare zu den Schriften des Ps.-Dionysios Areopagita verfasste und Traktate über die Seele, Auferstehung des Leibes und das Priestertum (vgl. GIUS. FURLANI: *La psicologia di Giov. di Dara*, [RStOr 11 (1923), S. 254-79]).

Im Jahre 861 vollendete ein Mönch Severos (§ 44. j) einen Scholienkommentar zum A. u. NT, der uns verschiedenes Material aus Afrem, Jakob von Edessa u.a. erhalten hat; schon in der ältesten Hs. etwa v. J. 900 ist diese Catena Patrum um weitere Stücke vermehrt worden. Um die gleiche Zeit schrieb Romanos, Mönch und Arzt im Kloster Qartamin, von 887-89 als Patriarch Theodosios (§ 45. a), eine Erklärung pythagoräischer Sinnsprüche und einen Kommentar zum Buche Hierotheos des Stephan bar Šudaile (in Auszügen mitgeteilt in der Ag. von F. S. MARSH).

Dem Ende des 9. Jh.s gehört die umfangreiche und vielseitige schriftstellerische Tätigkeit des Moses bar Kepha † 903 (§ 45. c) an, der unter

dem Namen Severos Bischof von Mossul war. Seine exegetischen Arbeiten erstrecken sich auf fast alle BB. des A u. NTs, sind aber nur teilweise in Fragmenten und in arabischer Übersetzung erhalten: vom Gen.- und Psalmenkomm., zum NT Teile eines Komm. zu Matth.-Ev., zum Römerbr. zu 1 u. 2 Kor. und Gal.; die Kapp. 24,42 — 28,20 des Matth.-komm. auch in arabischer Übersetzung (s. GEORG GRAF, *Biblica* 21 (1940), S. 283-7); in seiner Exegese ist er stark von Jakob von Edessa abhängig. Dem Gebiete der spekulativen Theologie gehören an: 4 BB. über die Willensfreiheit, 3 BB. über das Paradies, ein B. über die Seele, ein B. über die himmlische Hierarchie und ein unvollendet gebliebenes Werk über das Hexaëmeron (vgl. J. BAKOŠ: *Die Zoologie aus dem Hexaëmeron des Moses b. K.* [Archiv Orientalní II, S. 327-61, 460-91]). Der Liturgie dient eine Sammlung von Festtraktaten, Erklärungen zum Taufritus (Ag.: LUDWIG (ODO) HAGGENMÜLLER, *Phil. Dissertation*, Wien 1943), zur Myronweihe, Ordination, Mönchsweihe, Kirchenweihe und zur Eucharistie [Ag.: R. H. CONNOLLY- H. W. CODRINGTON: *Two commentaries on the Jacobite Liturgy*, London 1913, S. 16-86 (24-90)]; auch 2 Anaphoren werden ihm zugeschrieben.

Im 10. Jht. entstanden im Syrerklöster der sketischen Wüste Übersetzungen christlich-arabischer Texte (§ 45. e); islamischen Einfluss vertrat (§ 45. f) eine Höllenvision, eine Übertragung von Kalilag und Dimnag und eine Bearbeitung der Bahiralegende; vgl. A. ABEL: *L'Apopocalypse de Bahira* [Mélanges Capart, Annuaire de l'Institut de Philologie et d'Histoire orientales III, Brüssel 1935, S. 1-17].

V. Die Literatur des zweiten Jahrtausends

In beiden Kirchen kann man von einer gewissen Renaissance der Literatur sprechen; charakteristisch ist eine Durchsetzung mit griechischem Wortgut und noch mehr die Benutzung der arabischen Sprache bei den Nestorianern; für die letztere Literaturgattung ist hier auf die ausführliche Darstellung in GCAL II zu verweisen. Die mongolische Eroberung (s. BERTOLD SPULER, *Geschichte der islamischen Länder*, II: *Die Mongolenzeit*, Leiden 1953, in dem vorliegenden *Handbuch*) schien zunächst dem Christentum Vorteile zu bringen, bis die Horden Timürs und die Türken die materiellen und geistigen Grundlagen dieser Kultur fast völlig vernichteten. Eine bescheidene Nachblüte brachte das Schrifttum der unierten Kirchen.

7. Die nestorianische Literatur. — Der Katholikos Elias I. † 1028

(§ 46. a), vorher B. von Tirhān, hat eine Grammatik nach der Methode arabischer Vorbilder verfasst, ausserdem eine Anzahl liturgischer Texte und eine Bearbeitung des Ehrechtes sowie eine Sammlung abendländischer und morgenländischer Synoden. Ein nur arabisch erhaltenes Kompendium „Beweis der Wahrheit des Glaubens“ wird dem Kath. Elias II, 1111/32 oder Elias v. Nisibis zugeschrieben. Elias bar Schinājä † nach 1049, Metropolit von Nisibis (§ 49. c), schrieb in syrischen und arabischen Parallelkolumnen eine Chronographie mit Quellenangaben, deren zweiter Teil ein Lehrbuch der Zeitrechnung ist, und eine syrisch-arabische Grammatik und ein Wörterbuch. Seine kirchlichen Rechtsentscheidungen wurden später von 'Abdischō' bar Berikā stark benutzt; zu seinem Nachlasse gehören ferner Briefe besonders kanonistischen Inhalts und liturgische Texte. Von dem Kath. Elias III. (Abū Hālim) † 1190 (§ 46. e) stammt die nach ihm benannte Sammlung (Abū-Hālim-Buch) eines besonderen, später noch erweiterten Typus von Gebeten zum Morgenofficium; vergl. G. DIETRICH: *Des nestorianischen Patr. Elias III. Gebete*, Leipzig 1931; dazu OrChr 28 (1931), S. 244-46.

Die nestorianische Kirchendichtung hat in dieser Periode viel Pflege gefunden: die 'Onitā im siebensilbigen Versmass, der Turgāmā, eine Art poetischer Predigt zum Vortrage nach Epistel und Evangelium, und die Sogitā, meist in Sammlungen für das ganze Kirchenjahr. Als hervorragende Dichter von 'Oniātā und Sogiātā werden Georg Wardā (Wardābuch), † Mitte des 13. Jh.s (§ 49. c), Mas'ūd ibn al-Kass (§ 49. f), Kāmis bar Qardahē (§ 52. a) und Gabriel Qamsā (§ 52. c) genannt. Der Mönch Johannes von Mossul, † 1276 (§ 49. h); schrieb ein Lehrgedicht „Buch der Schönheit des Wandels“. Etwas jünger ist wohl die Kollektion von 22 alphabetischen Gedichten von je 22 Distichen, von denen jede nur einmal den betreffenden Buchstaben des Alphabets enthält.

Einen Kommentar zu den Perikopen des A u. NTs, unter dem Titel „Gannat bussāmē“ (Wonnegarten) schrieb ein unbekannter Verfasser, der gewöhnlich als der „Türkische Erklärer“ bezeichnet wird (§ 50. a); das Buch stellt eine Fundgrube an Bruchstücken älterer exegetischer Literatur dar (vgl. J.-M. VOSTÉ, *Revue Biblique* 37 (1928), S. 221-30; 386-419 und *Angelicum* 6 (1929), S. 35/38). Salomon von Basra (§ 50. b), Anfang des 13. Jh.s, gab in dem „Buche der Biene“ eine Darstellung der Heilsgeschichte. Der Metrop. Ischō'j(h)ab bar Malkōn von Nisibis (§ 50. c) verfasste nach arabischer Methode eine syrische Grammatik. Der Priester Simeon von Schanqlābād (§ 50. d) stellte ein Handbuch der Chronologie zusammen; vielleicht geht auch das Simeon bar Sabbā'e fälschlich zugeschriebene „Buch der Väter“ (s. lat. Übersetzung von

J. M. VOSTÉ in *Codificazione canonica orientale*, Fonti, ser. II, 16, [1940]) und eine Petrusapokalypse über das Fermentum der Eucharistie und der Taufe auf ihn zurück.

Sein Schüler war der Mönch Johannes bar Zo'bi (§ 50. e), dessen grosse Prosagrammatik einen zusammenfassenden Abschluss der bisherigen Arbeiten auf diesem Gebiete darstellt; in metrischer Form schrieb er eine kleinere Grammatik und eine Darlegung der nestorianischen Glaubenslehre mit dem Titel „Wohlgefügtes Gewebe“ (herausgegeben von JOS. KELAITA im Anhang zum *Buche der Perle*, Mossul 1924), eine Erklärung aller göttlichen Geheimnisse (s. WILH. DE VRIES, in *OLP* 9 [1943], S. 188-203); über verschiedene grammatische Fragen, über philosophische und theologische Termini (s. GIUS. FURLANI, *J.b.Z.* sulle differenze tra natura, ipostasi, persona e faccia [*RStOr*, 12 (1929), S. 272-93]).

Von den zahlreichen Schriften des 'Abdischō' bar Berikā, 1290/1318 Metropolit von Nisibis (Soba) (§ 52. e), sind syrische erhalten: unter dem Namen eines „Buches der Perle“ eine Darstellung des nestorianischen Glaubens (letzte Ag. von JOS. KELAITA, Mosul 1928); das Kirchenrecht behandelte er zuerst in einer „Sammlung synodaler Kanones“, dann 1315 in dem erst in neuerer Zeit wieder aufgefundenen „Buche der kirchlichen Rechtsordnung und Gesetze“ (lat. Übersetzung von J.-M. VOSTÉ, *Codificazione canonica orientale*, Fonti, Ser. II. Fasc. 15, Rom 1940); nach dem Vorbilde arabischer Maqāmen dichtete er sein „Eden-Paradies“ (letzte Ag. von JOS. KELAITA, Mosul 1924 mit Erläuterungen) und ein Glaubenssymbol. Wertvoll ist der im zwölfsilbigen Metrum abgefasste Schriftstellerkatalog (letzte Ag. von JOS. KELAITA im Anhang zum *Buche der Perle*).

Als ein Dokument ganz besonderer Art kann man die ursprünglich persisch abgefasste, aber in syrischer Übersetzung erhaltene Biographie des Katholikos J(h)aballāhā III., 1282-1317 (§ 52. g) bezeichnen. Ein uigurischer Mönch aus einem Kloster in der Nähe von Peking war mit seinem Lehrer Baršaumā auf einer Palästina-wallfahrt nach Bagdad gekommen; hier wurde er, wohl wegen seiner Stammesverwandtschaft mit der damals herrschenden Klasse, zum Katholikos gewählt. Baršaumā wurde vom Chan Argun als Gesandter nach dem Abendlande geschickt, wo er sich in Rom auf der Hin- u. Rückreise aufhielt und in Frankreich vom französischen und englischen Könige empfangen wurde; die höchst interessanten Reiseerlebnisse sind vollständig zuletzt englisch von E. A. WALLIS BUDGE, *The Monks of Kublai Khan*, London 1928, übersetzt worden. Sein Nachfolger in der Katholikatswürde war Timotheos

II., 1318/32 (§ 52. f), der einen bedeutsamen Liturgiekommentar „Die sieben Gründe der kirchlichen Geheimnisse“ schrieb (vergl. WILH. DE VRIES in *OCF* 8 [1942], S. 40-94).

Die Dichtkunst, bes. die 'Oniätädichtung, fand auch in dieser Verfallszeit noch mehrere Vertreter: es werden genannt Išchō'j(h)ab bar Meqaddem in der ersten Hälfte des 15. Jh.s (§ 54. a), ein Anonymus mit einer 'Onitā auf die Katholikoi des Ostens (§ 54. c), Isaak Asko (§ 54. b), Sargis von Aserbeidschan, 15/16. Jh. (§ 54. c), verfasste ein Gedicht auf Rabbān Hormizd, 'Oniātā verschiedenen Inhalts der Pr. Šehibā (§ 54. d), Attājā bar Atelī (§ 54. e) und der unierte Patriarch 'Abdischō' † 1570 (§ 54. g). In der Schule von Alqōsch wurde die liturgische Dichtung auch noch weiterhin gepflegt.

8. *Die jakobitische Literatur.* — Ein besonderes Interesse für literar-geschichtliche Fragen bewies der Patriarch Johannes X., Išchō' bar Šchūšan, † 1072 (§ 47. d), auch als Kalligraph angesehen, insofern er sich bemühte, eine kritische Ausgabe von Werken Afrems und des Antiocheners Isaak herzustellen; auch eine Anaphora unter seinem Namen ist in mehreren Handschriften erhalten. Der Metropolit Ignatios von Melitene, † 1104 (§ 47. c), der drei Jahre in byzantinischer Gefangenschaft zubringen musste, hat eine kurze Geschichte des oströmischen Reiches und der jakobitischen Kirche geschrieben, aus der Michael d. Gr. die Vorrede und die sich auf die Verfolgungen durch die Griechen beziehenden Stücke ausgeschrieben hat. Basileios Abū'l-Faradsch bar Schummānā, † 1169 (§ 47. f), musste als Metropolit von Edessa schwere Heimsuchungen durch Kreuzfahrer und Türken durchkosten; durch Almosensammlungen in den Nachbargebieten suchte er der Not seiner Landsleute zu steuern. Er hat eine Geschichte der Stadt Edessa, die von Michael d. Gr. und dem Chronikon von 1234 benutzt wurde, verfasst. Der B. Johannes von Mārdīn, † 1165 (§ 47. g), hat sich durch Kirchenrenovationen, Herstellung von liturg. Geräten u.a. ein hohes Verdienst erworben. In der Darstellung der beiden Eroberungen Edessas 1144 und 1146 vertritt er den Standpunkt, dass alles auf natürliche Ursachen, nicht auf den Einfluss der göttlichen Vorsehung zurückzuführen sei.

Einen ersten Höhepunkt hat das literarische Schaffen im 12. Jh. in den Arbeiten des Dionysios bar Šalībī und des Patr. Michael d. Gr. erreicht. Dionysios (Jakob) bar Šalībī † 1171 (§ 48. a), nach einander B. von Mar'asch, Mabbog und Amida, war auf verschiedenen wissenschaftlichen Gebieten tätig; ein Verzeichnis seiner Schriften gibt Michael in seiner Chronik S. 699, daneben existiert noch ein besonderer Katalog, den H. LABOURT, *CSCO* II, 93, S. 1-2, mitteilt. Als Exeget hat er sich

unter Benutzung der Werke Išchō'dāds von Merw mit der ganzen Bibel beschäftigt; für das AT giebt er je einen pragmatischen und einen pneumatischen Kommentar. Von der Evangelienerklärung, die wohl besonders stark benutzt wurde, liegen teilweise verschiedene Rezensionen und arabische Übersetzungen vor; Agg.: Matth.-u. Mark.-Kommentar von J. SEDLÁČEK-J.-B. CHABOT im *CSCO* II, 98 und A. VASCHALDE II, 99 [1931-33]; Komm. zu Apk., Apg. und Kath. Briefen von J. SEDLÁČEK, *CSCO* II, 101. Von Erklärungen zu Väterschriften hat sich u.a. eine solche zu den Centurien des Evagrius erhalten. Aus dem Gebiete der dogmatischen Theologie werden überliefert: ein Glaubensbekenntnis des Verfassers, eine Erklärung des nizänischen und eines jakobitischen Bekenntnisses; ferner Streitschriften gegen die Juden (Ag.: J. DE ZWAAN, I, Leiden 1906), gegen die Melkiten (über liturg. Dinge) (Ag.: A. MINGANA, *Woodbrooke Studies* I [1927]), gegen die Armenier, (ebenda IV [1931]); genannt werden auch solche gegen die Nestorianer, Muhammedaner und Götzendiener. Liturgische Kommentare über die Messe, Taufe, Myronweihe, Weihe- und Bussritus, drei Anaphoren, eine Schrift über das Busswesen sowie Busskanones und verschiedene Gebetstexte bezeugen sein Interesse für rituelle und seelsorgliche Fragen. Von seinen Reden ist zu erwähnen eine bei der Weihe Michaels d. Gr. gehaltene und ein Buch der Vorsehung gegen die Anschauungen des Johannes von Mardin. Eine Darstellung der Geschichte Edessas jener Zeit ist von Michael benutzt. Als Kommentar zur aristotelischen Logik wird eine Bearbeitung des Stoffes der Εἰσαγωγή des Porphyrios und des Organons bezeichnet.

Der Patr. Michael I., d. Gr., 1166/99 (§ 48. b), hatte während seiner langen und bewegten Regierung viel Gelegenheit, seine diplomatischen Fähigkeiten in Konflikten zwischen einzelnen Gruppen seiner Kirche und in Verhandlungen mit dem armenischen Katholikos Nerses Schnorhali zu beweisen. Den wiederholten Einladungen zu den Unionsverhandlungen mit dem byzantinischen Kaiser Manuel Porphyrogennetos hat er persönlich nicht Folge geleistet; einen ganzen Monat lang weilte er dagegen im Feldlager des Seldschukensultans Qylydsch Arslan und führte dort mit dem muhammedanischen Philosophen Kemāl ed-Dīn mehre Religionsgespräche; ein Traktat gegen die Albigenser, den er 1168 schrieb, als er zum dritten Laterankonzil eingeladen wurde, ist verloren. Er griff auch in die Streitigkeiten zwischen Markos ibn Qanbar und dem koptischen Patr. Markos III. (1166/89) ein (s. GG. GRAF, *Ein Reformversuch innerhalb der kopt. Kirche im 12. Jh.*, Paderborn 1923). Als er im Winter 1178/79 zum drittenmal in Jerusalem weilte, wurde er

in Akko vom König Balduin ehrenvoll aufgenommen. Ihm verdankt die jakobit. Kirche 29 Kanones, eine Anaphora und vor allem eine Neuredaktion des Pontifikalrituales, welch letztere noch in der zu seinen Lebzeiten angefertigten Hs. Vat. syr. 51 vorliegt (s. J.-M. VOSTÉ, *OCP* 12 [1940], S. 205-7). Das grosse Geschichtswerk, in 21 BB. bis 1195 reichend, in dem viele ältere Urkunden und Chroniken verarbeitet sind und das schon 1248 eine verkürzte armenische Übersetzung, und im 18. Jh. eine arabische erfahren hat, ist von J.-B. CHABOT, *Chronique de Michel le Syrien*, Paris 1899-1924, mit französischer Übertragung herausgegeben worden; in den 6 Anhängen ist u.a. auch eine Liste der jakobitischen Patriarchen beigefügt, in der von 792 ab die Namen der von ihnen geweihten Bischöfe notiert sind. Das Werk ist so angeordnet, dass in 3 Kolumnen die Kirchen- und Profangeschichte und verschiedene Tatsachen und Ereignisse dargestellt sind.

Theodoros bar Wahbūn † 1192 (§ 48. c), Schüler und eine Zeitlang Sekretär Michaels und sein Vertreter bei den Verhandlungen mit Armeniern und Griechen, warf sich zum Gegenpatriarchen auf. Von ihm haben wir eine Anaphora, die dadurch bemerkenswert ist, dass die einzelnen Gebete aus älteren Formularen mosaikartig zusammengefügt sind. Aus dieser Periode stammen auch eine Anzahl anderer Anaphoren (§ 48. d).

Ein Parallelwerk zur Geschichte Michaels, aber unabhängig von diesem, ist die anonym überlieferte Chronik v. J. 1234 (§ 48. e) (Ag.: J.-B. CHABOT, *CSCO* III, 14-15 [1916/37]); sie zerfällt in einen kirchen- und in einen profangeschichtlichen Teil, im ersteren ist Dionysios v. Tell Mahrē stark benutzt; sehr reich sind die Nachrichten über die Geschichte Edessas in jener Zeit. Der Patr. Johannes bar Ma'danī † 1263 (§ 49. i) ist Verfasser einer Anaphora und von Gedichten, drei davon sind veröffentlicht von JOS. KELAITA im Anhang des Eden-Paradieses des 'Abdīschō' 1924. Jakob bar Schakkō, als B. von Mär(j) Mattai Severos genannt, † 1241 (§ 50. f), bekannt vor allem als Verfasser eines vierteiligen „Buches der Schätze“, einer Art theologischer Summa, und des „Buches der Dialoge“, das in zwei BB. eine profanwissenschaftliche Enzyklopädie darstellt (vgl. GIUS. FURLANI, *La Logica nei Dialoghi di Sev. b. Schakko* [Atti del Reale Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti 86 (1926/7), S. 289-348]).

Den Höhepunkt, aber gewissermassen auch den Abschluss der literarischen Leistungen der jakobitischen Kirche bedeutet die Tätigkeit des Polyhistor Gregor Abū'l-Faradsch bar Hebrājā (Barhebraeus) (§ 51. a-f), dessen staunenswerte Vielseitigkeit noch einmal das Erbe der früheren

Zeiten zusammenfasst. Geboren in Melitene als Sohn eines Arztes jüdischer Abstammung, hielt er sich einige Zeit in Tripolis an der syrischen Küste auf, wo er einen nestorianischen Lehrer in Logik und Medizin hatte, wurde nach einiger Zeit Bischof von Gubbāsch und Laqābīn und schliesslich von Aleppo; von 1264 an bekleidet er die Würde des Maphrians, hat aber seinen Sitz in Tagrit nur vorübergehend aufgesucht. Bei wiederholten Besuchen in Bagdad stand er in Beziehungen zu den Nestorianern; meist hielt er sich in Mossul und Marāgha in Aserbeidschan auf, wo er 1286 starb; einen Bericht über seine letzten Lebensstage hat sein Bruder Baršaumā hinterlassen (vgl. noch E. A. WALLIS BUDGE, *The Chronography of B. H.*, Oxford 1932, S. XV-XLIV und PETER KAWERAU, *Die jakobitische Kirche im 12. und 13. Jh.*, Idee und Wirklichkeit [mit einer Karte], phil. Diss. Göttingen 1948 [Maschinenschrift]).

Von seinen Schriften ist zunächst „Die Scheune der Geheimnisse“ zu nennen, ein Scholienkommentar zum A und NT, der zum Teil von den exegetischen Werken des Dionysios bar Šalībī und dadurch auch von Ischō'dād von Merw beeinflusst ist, aber auch armenische und koptische Lesarten benutzt; einzelne Stücke wurden früher häufig als Dr.-Dissertationen vorgelegt. Für das AT ist jetzt eine splendide Gesamtausgabe in Angriff genommen: B. Scholia on the Old Testament. Part I, Gen. — II Sam., edited by MARTIN SPRENGLING and W. C. GRAHAM, the Text facsimile, accompagnied by a page by page translation, Chicago 1932; ob inzwischen eine Weiterführung erfolgt ist, blieb mir leider unbekannt. Eine Textausgabe mit englischer Übersetzung der Scholien zu den Evangelien veranstaltete W. E. CARR, *Commentary on the Gospels from the Horreum mysteriorum*, London 1925. Aus dem Ps.-Hierotheos des Stephan bar Šudailē haben wir von B. Auszüge, die offenbar die Grundlage eines Kommentars bilden sollten; die Londoner Hs. Br. Mus. 850 ist wahrscheinlich das Original des B. Die Dogmatik ist in dem ausführlichen „Buche der Leuchte des Heiligtums“, in 12 Fundamente eingeteilt, erhalten, dazu treten noch eine kürzere Bearbeitung im „Buche der Blitze“ und eine kürzeste Zusammenfassung des Glaubensbekenntnisses (eine Ag. des grösseren Werkes ist begonnen von J. BAKOŠ in *PO* 22, 4 und 24, 3; vgl. GIUS. FURLANI, *B. sull'anima razionale*, [in *Orientalia*, N.S. I (1932), S. 1-23, 97-115]; DERS., *La demonologia di B.* [in *RStOr* 16 (1927) S. 375/87]; H. KOFFLER, *Die Lehre des B. von der Auferstehung der Leiber*, [OC 28, 1 (1932)]). Das für seine Kirche geltende Recht (mit Einschluss des Ehe- und Strafrechts) hat er im „Buche der Leitungen“ (Nomokanon) zusammengefasst; vgl. CARLO ALFONSO NALLINO

Il diritto Musulmano nel Nomocanone sir. cristiano di B. [RStOr 9 (1921/23) S. 512-80] und *Ancora il libro Siro-Romano di diritto e B.* [ebenda 10 (1923/5), S. 78-86]. Die Sittenlehre behandelt er im mystischen Sinne und in starker Abhängigkeit von al-Ghazzālī im „Buche der Ethik“ und verkürzt speziell für klösterliche Asketik im „Buche der Taube“; letzteres ist übersetzt von ARENT JAN WENSINCK, *B.s Book of the Dove*, Leiden 1919 und *A second source of B.s Mystic Works in New Data concerning syriac mystic literature* [in *Mededeelingen d. Koninkl. Akademie van Wetenschappen*, Afdeeling Letterkunde, deel 55, ser. A. nr 4 (1923) S. 9-21]. Noch nicht im Drucke zugänglich ist seine im „Buche des Rahmes der Weisheit“ niedergelegte gewaltige Gesamtdarstellung des Systems der aristotelischen Philosophie (vgl. GIUS. FURLANI, *La psicologia di B. secondo il libro „La crema della Sapienza“* [RStOr 13 (1931), S. 24-52], und *Di tre scritti in lingua siriana di B. sull' anima* [ebenda 14 (1932), S. 284-308]; über den Wortlaut des Titels s. H. F. JANSSENS [in *LM* 43 (1930), S. 365-72]). Einen Abriss der Logik, Physik und Metaphysik giebt B. im „Buche der Weisheitsunterhaltung“ (Ag.: H. F. JANSSENS, *L'entretien de la sagesse* [Bibliothèque de la Faculté de Philosophie et Lettres à l'université de Liège, Fasc. 75 (1937)]. Eine ausführliche Darstellung des logischen Stoffes des Organons enthält das „Buch der Pupillen“ (letzte Ag. von H. F. JANSSENS [im *American Journal of Sem. Languages* 47 (1930), S. 26-49; 94-134; 48 (1932), S. 210-36; 52 (1935), S. 1-23]). Bloss Überarbeitungen oder geradezu Übersetzungen aus dem Arabischen (Ibn Sīnā) sind „Das Buch des Traktates der Traktate“, „Das B. der Winke und Anregungen“ und „Das B. des Markes der Geheimnisse“. Ebenfalls nach arabischem Vorbilde ist seine (grosse) Prosa-Grammatik, „Das Buch der Strahlen“ abgefasst (Ag.: AXEL MOBERG, *Le livre des splendeurs*, Lund 1922, deutsche Übersetzung, Leipzig 1907/13); an sie schliesst sich eine kürzere metrische Darstellung an, eine prosaische Zusammenfassung des Stoffes, „Das B. des Funkens“ ist unvollendet geblieben. Im „B. des Vernunftaufstieges“ giebt er ein Handbuch der Astronomie (Ag.: FRANÇOIS NAU, *Le livre de l'ascension de l'esprit* [Biblioth. de l'École des Hautes Études, fasc. 121], Paris 1899).

Der Geschichtsschreibung dient seine grosse Chronographie, die, z.T. von Michael d.Gr. abhängig, in zwei Abteilungen: Weltgeschichte (Chronicon syriacum) und Kirchengeschichte (Chron. ecclesiasticum) umfasst (letzte Ag. des Chron. Syr.: *The Chronography of B.*, von E. A. WALLIS BUDGE, Oxford 1932, Bd. I, engl. Übersetzung, Bd. II, syrischer Text im Facsimiledruck der Hs. Bodl. Huntington 52). Eine

arabische Bearbeitung der Weltgeschichte „Geschichte der Dynastien“ legte er für muhammedanische Leser vor. Ganz aus dem Rahmen seiner wissenschaftlichen Tätigkeit, aber wohl dem Lesebedürfnis mancher Kreise entsprechend, ist sein „B. ergötzlicher Erzählungen“, bisweilen recht bedenklichen Inhalts. Als Poet hat er sich hauptsächlich in Lehr- und Gelegenheitsdichtungen betätigt; besonders beliebt waren bei den Syrern ein öfters mit Kommentar versehenes Poem über die göttliche Weisheit und ein Mēmrā in Distichen, das sogar von Spätern nestorianischen Dichtern Erweiterungen erfuhr. Über arabische Werke und Übersetzungen s. GCAL II, 272-81. Die Geschichtsdarstellungen B.s haben für die Kirchengeschichte zwei Fortsetzungen bis 1495 bzw. 1582, für die Profangeschichte bis 1297 erfahren.

Mit seinem Tode beginnt ein jäher Absturz der literarischen Tätigkeit innerhalb der jakobitischen Kirche, wesentlich veranlasst durch die politischen Ereignisse. Einige Anaphoren sind noch im 13/14 Jh. entstanden (vgl. das Gesamtverzeichnis bei J. M. HANSSSENS, *Institutiones liturgicae de ritibus orientalibus* III, Rom 1932, S. 596-615). Über den Mystiker Mas'ūd v. Tūr 'Abdīn, als Bischof Basileios, aus der 2. Hälfte des 15. Jhs (§ 53. e) berichtet J. M. VOSTÉ in *LM* 49 (1936); sein Werk „Das geistliche Schiff“ im 12silbigen Versmass wurde von B. L. VAN HELMOND als Vol. 14 der „Bibliothèque du Muséon“ 1942 herausgegeben.

9. *Melkiten und Maroniten.* — In der melkitischen Liturgie Westsyriens (Patriarchat Antiochien) wurden die gottesdienstlichen Texte etwa von 1000 bis 1600 ins Syrische übersetzt, das dann allmählich dem Arabischen Platz machte. Ein besonders beachtenswertes Dokument ist neuerdings bekannt geworden, ein Rituale für Kirchenkonsekration, zwei Reihen von Ordinationstexten und die sogenannte Nilliturgie, in griechischer, edessenisch-syrischer, palästinensisch-syrischer und arabischer Sprache (Ag.: MATTHEW BLACK, *Rituale Melchitarum*, edited and translated, *Bonner Orientalist. Studien*, Heft 22, Stuttgart 1938; vgl. dazu H. ENGBERDING, *Eine neuerschlossene, bedeutsame Urkunde zur Geschichte der östlichen Weiheriten*, OrChr, 3. Ser., 14 [= 36] [1939], S. 38-51).

Bei den Maroniten steht die Liturgie unter starkem Einfluss der westsyrischen, wenn auch die Anaphora der zwölf Apostel oder des Apostelfürsten Petrus eine gewisse Verwandtschaft mit der ostsyrischen aufweist (vgl. H. ENGBERDING, *OC*, 3. Ser. 7 (= 29) (1932), S. 32-48, und 12 (= 34), S. 213-24). Ein kanonistisches Sammelwerk, das in der Mitte des 11. Jhs. aus dem Syrischen ins Arabische übertragen wurde, ist

das „B. der Führung“ (Ag.: Kitāb al-hudā, ou livre de la direction; traduit du Syriac en Arabe, par l'évêque David en 1059, publié par PIERRE FARHAD, Aleppo 1938; vgl. GG. GRAF, *OC* 3. Ser. 11 (= 33), S. 212-32 und GCAL II, S. 94-98). Dem Johannes Maron, der ins 7. Jh. vordatiert wird, schreiben maronitische Autoren eine dogmatische Katene, die das Werk des Joh. v. Dārā über das Priestertum ist, und eine Liturgieerklärung zu, die im wesentlichen mit der des Dionysios bar Ṣalībī identifiziert werden muss.

ANTON BAUMSTARK †

ADOLF RÜCKER †

Unmittelbar nach dem Abschlusse dieses Überblicks über die syrische Literatur ist auch ADOLF RÜCKER nach längerem Leiden am 13. Nov. 1948 in Münster/Westf. heimgegangen.

B. SP.

DRITTER ABSCHNITT

ARABISCH UND ÄTHIOPISCH